170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. – Abholerkarten monatl. 2.10 RM. – Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. – Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. – Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag – Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. – Postscheckkonto: Leipzig 166 54. – Fernruf 2102 u. 2106. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Mittwoch, den 17. September 1930 — Nummer 218

A 1 Universitäts-Biblioth.

Das Reichskabinett bleibt bei seinem Programm.

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning trat gestern das Reichskabinett in einen Meinungsaustausch über die durch die Wahlen geschaffene politische Lage ein. Es bestand **die einmütige Auffassung, daß die Reichsregierung das im Sommer in Angriff genommene Programm einer sachlichen Arbeit zur Lösung der wirtschaftlichen, finanzpolitischen und sozialpolitischen Aufgaben mit allem Nachdruck soweit zu fördern hat, daß dem neuen Reichstag bestimmte Vorlagen zugeleitet werden können.**

„Der Feind steht rechts".

Sensationelle Rundfunkrede Wirths.

Der derzeitige Reichsinnenminister, der „rote Wirth" (Zentrum), erklärte am Dienstag im Rundfunk: Der deutsche Radikalismus hat eine Schlacht gewonnen, aber **die Regierung behauptet das Schlachtfeld: sie regiert, sie bleibt im Amte.** Der Regierung Brüning, hinter der heute 209 Abgeordnete stehen, fehlen 80 Stimmen an einer Mehrheit. Selbst bei völliger Neutralität der Sozialdemokratie fehlen ihr immer noch 17 Stimmen. **Eine bloße Neutralität der Sozialdemokraten ist also nicht ausreichend,** um die Regierung vor einem Mißtrauensvotum zu sichern.

Die sogenannte Rechtsfront kann politisch nur wirksam werden, wenn Bayrische Volkspartei und Zentrum mit 87 Stimmen dazuträten. Das ist politisch aber nicht diskutierbar. Eine solche Entwicklung liegt also außerhalb der politischen Möglichkeit.

Wirth schloß mit der Aufforderung an die Staatsmänner aller Nationen, „die Probleme des deutschen Volkes im Rahmen der großen alle umfassenden Weltwirtschaftskrise erneut einer Prüfung zuzuführen."

— Man wird vorerst annehmen müssen, daß Wirth diese Rundfunkrede, in der er sein einstiges berüchtigtes Wort: „Der Feind steht rechts!" dem Sinne nach wiederholt hat, in Uebereinstimmung mit dem Gesamtkabinett gehalten hat. **Demnach wäre also das Kabinett Brüning entschlossen: 1. im Amte zu bleiben, 2. die Sozialdemokraten in die Regierung aufzunehmen.**

Und das, trotzdem alle Regierungsparteien (außer der Staatspartei) im Wahlkampf dem Volke erklärt haben, mit den Sozialdemokraten sei eine Gesundung unmöglich, deshalb müßten die Sozialisten aufs schärfste bekämpft werden? Und nicht nur die volksparteilichen Minister, sondern auch der Landvolkminister Schiele und der konservative Minister Treviranus machen diese Parole „Der Feind steht rechts" und dieses Bündnis mit der Sozialdemokratie mit?

Noch vermag man das einfach nicht für möglich zu halten. Aber sollte es wahrhaftig Wirklichkeit werden, dann sollen die Regierungsparteien sich nicht wundern, wenn das Volk den letzten Glauben an seine bisherigen Führer verliert und wenn die Empörung über solche Irreführung im Wahlkampf sich bitter rächt. „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden."

Noch wollen wir das Unglaubliche nicht glauben, daß Wirth im Namen des Gesamtkabinetts gesprochen hat. Wir erwarten daher eine amtliche Erklärung.

Aus dem Berliner Korruptionssumpf.

Die Sonderkonten des Oberbürgermeisters

Der Untersuchungsausschuß des Landtages für die „Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung" will am Donnerstag den Berichterstatter Koennecke (dnat.) auf Grund des Aktenmaterials über die verschiedenen Sonderkonten hören, die Oberbürgermeister Böß für repräsentative und Wohltätigkeitszwecke angelegt hat. **Die Lieferanten und anderen Geschäftspartner der Stadt, oder solche, die es werden wollten, sollen aufgefordert worden sein, Beträge auf diese Sonderkonten einzuzahlen, und von diesen Einzahlungen soll die Aufnahme von Geschäftsverbindungen abhängig gemacht worden sein.**

Das Ausland zieht keine Gelder zurück.

Die Börse beruhigt sich.

Aus Berlin verlautet: Dem Börsenchok des Montags ist gestern überraschend eine Beruhigung gefolgt. Die Stimmung ist wesentlich zuversichtlicher, da einmal **die erwarteten Auslandsverkäufe nicht eingetroffen** sind, und andererseits, wie eine Umfrage bei den Großbanken ergibt, **die Geldofferten des Auslandes wie bisher vorliegen.** Es sind weiter amerikanische und Schweizer Gelder angeboten. **Französische Gelder sind von keiner Seite abgezogen worden.**

*

— Das Ausland versteht eben besser als die meist linksparteilichen Börsenmakler, zu würdigen, was es für die künftige Gesundung Deutschlands bedeutet, daß die Wahlen ein Wiedererwachen des nationalen Willens zur Selbstbehauptung und zum Niederringen des Marxismus gezeigt haben.

„Die Wahlen ein Protest gegen Versailles."

Der „Manchester Guardian" hat als einziges englisches Blatt den Mut, das Ergebnis der Reichstagswahlen zum großen Teil auf die Behandlung Deutschlands durch die Alliierten seit dem sogenannten Versailler Frieden zurückzuführen. **Das Anwachsen der extremen Parteien sei nicht allein ein Protest gegen die wirtschaftliche Notlage, sondern auch gegen die unwürdige Stellung gegenüber dem Ausland, gegen die Besetzung des Rheinlandes, deren Ende viel zu spät gekommen sei, gegen die zahlreichen Härten, Unmenschlichkeiten und Erniedrigungen, gegen den Bruch des internationalen Versprechens der allgemeinen Abrüstung und gegen das Versagen des Völkerbundes und der Mächte hinsichtlich des Schutzes der Minderheiten, ganz besonders in Polen.** Dort hätten die Deutschen noch immer mit unsäglichen Mühsalen zu kämpfen, gegen die sich sicherlich jede deutsche Regierung wehren würde.

Man könne eine größere Aktivität der deutschen Außenpolitik erwarten, wenn auch vielleicht keine radikale Aenderung. Das Blatt weist Frankreich und Polen auf die Verantwortung hin, die sie für die weitere Entwicklung der Dinge in Deutschland tragen. Trotz aller Sorge, die man für die zukünftige Entwicklung hege, wäre es jedoch ein Fehler, das Wahlergebnis zu pessimistisch anzusehen.

Die letzte Gelegenheit des Bürgertums.

Das führende dänische Blatt, die Kopenhagener „Nationaltitende" schreibt über den Ausgang der deutschen Wahlen die folgenden höchst interessanten Sätze: Die Wahlen bedeuten trotz des Anwachsens der kommunistischen Mandate **einen Sieg der nationalen Bewegung in Deutschland.**

Wenn die Nationalsozialisten und Deutschnationalen mit den rechtseingestellten Parteien zusammengehen, dann ist der große Rechtsblock in Deutschland als Inhaber der Gewalten geschaffen. Das Bürgertum in Deutschland hat eine letzte Gelegenheit, seine verlorengegangene Macht zurückzugewinnen.

Nachdem man in Berlin sechs Wochen lang über den Ausgang der Wahlen gewettet hat, beginnt man jetzt auch über den Anschluß des Kabinetts nach links oder rechts zu wetten. An der gestrigen Börse hörte man, für Brünings Anlehnung an rechts 3:2.

Der bisherige Reichstagspräsident Loebe hat gestern abend in engeren Kreisen geäußert, er mache eine neue Präsidentschaft nicht mit, wenn ein Nationalsozialist Vizepräsident werde. Wie wir hören, halten aber die Nationalsozialisten ihren Anspruch auf die erste Vizepräsidentenstelle unbedingt aufrecht.

Die rote Herrschaft in Preußen wär' vorbei —

wenn auch in Preußen Landtagswahlen stattgefunden hätten.

Aus Berlin verlautet: Als der Reichstag aufgelöst wurde, wurde vielfach angenommen, daß gleichzeitig mit dem Reichstag auch der preußische Landtag neu gewählt werden würde. Die preußische Staatsregierung hat aber bekanntlich dahingehende Anregungen abgelehnt. **Eine Umrechnung des Ergebnisses der Reichstagswahlen auf den preußischen Landtag ergibt folgendes Bild:**

Die Zahl der Landtagsabgeordneten, die jetzt 450 beträgt, würde sich danach auf etwa 540 erhöhen. Die Sozialdemokraten, die bisher 138 Abgeordnete hatten, würden etwa 134 Sitze erhalten. Die Deutschnationalen würden von 76 Sitzen 50, das Zentrum 78 (bisher 71), die Deutsche Volkspartei 27 (bisher 40), die Staatspartei 16 (bisher 21), die Wirtschaftspartei 20 (bisher 21), die Kommunisten 80 (bisher 53), **die Nationalsozialisten 104 (bisher 6)** und Landvolk, Konservative, Hannoveraner und Christlicher Volksdienst zusammen etwas mehr als 30 Sitze erhalten.

Die gegenwärtige, aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten bestehende preußische Regierungskoalition verfügt bekanntlich über 230 Sitze, also über eine Mehrheit von 10 Stimmen. Sie würde infolge des Zuwachses beim Zentrum ihre Mandatszahl ungefähr behauptet haben, wäre aber trotzdem stark in die Minderheit gedrängt, da **die Opposition eine Mehrheit von mehr als 80 Stimmen haben würde. Auch unter Einschluß der Deutschen Volkspartei in die Regierung, also nach Bildung der Großen Koalition, wäre keine Mehrheit vorhanden.**

— Aber die sozialistische Preußenregierung mit ihrem Anhang von Zentrum und Demokraten werden auch jetzt Neuwahlen ablehnen, obgleich die heutige Landtagszusammensetzung dem im demokratischen Staat angeblich souveränen Volkswillen widerspricht. **Da sieht man wieder, daß für die sogenannten „staatserhaltenden" und „demokratischen" Parteien die „Demokratie" nur ein Vorwand** zur Aufrichtung ihrer Herrschaft war, und daß das Volk durch die „Demokratie" nicht befreit, sondern irregeführt und der Herrschaft von Leuten ausgeliefert werden soll, die auf anderem Wege nie und nimmer in hohe und gar leitende Staatsämter gekommen wären.

*

Das preußische Staatsministerium hielt gestern die angekündigte Sitzung ab, **hat sich aber mit der durch die Reichstagswahl geschaffenen neuen politischen Lage noch nicht beschäftigt.** Die Sitzung diente lediglich **internen Angelegenheiten der Verwaltung.**

Nationalsozialismus.

In gewissen „wirtschaftlich eingestellten" Kreisen herrscht tiefste Besorgnis und stellenweise blasse Angst. Wegen des Wahlsieges der Nationalsozialisten.

Eigentlich ist das verwunderlich. Man könnte es verstehen, wenn es der Wirtschaft bisher, ohne große nationalsozialistische Partei, sehr glänzend gegangen wäre und nun ein Zusammenbruch dieser Wirtschaftsblüte zu befürchten wäre. Aber von solcher Blüte der Wirtschaft hat man bisher doch wahrlich weder etwas gesehen noch gehört. Im Gegenteil: Jederman weiß, daß unsere Wirtschaft, ob Industrie, ob Landwirtschaft, ob Handwerk oder Handel auf einem nie gekannten Tiefstand angelangt ist. Und jedermann weiß auch oder sollte es doch wissen, woher letzten Endes dieser Tiefstand kommt: von der bisherigen Vorherrschaft der Sozialdemokratie. Nun aber hat man neue und noch größere Angst um die Wirtschaft, nachdem die erbittertsten Feinde der Sozialdemokratie, die Nationalsozialisten, gesiegt haben?

Ein seltsamer Widersinn, der noch größer wird, wenn man das Folgende bedenkt: Es haben ja nicht nur die Nationalsozialisten in diesem Wahlkampf gewonnen, sondern auch — wenn schon in geringerem Grade, aber doch recht erheblich — die Kommunisten. Und dieses Anwachsen der Kommunisten, die doch nun wirklich unbestreitbar die allerschlimmsten Feinde der Wirtschaft sind, hätte nie eintreten können, wenn die bisher vorherrschenden Sozialisten ihnen gegenüber nicht eine so unglaubliche und geradezu verdächtige Milde hätten walten lassen.

Jetzt ist den Kommunisten endlich ein wirklich starker Gegner in den Nationalsozialisten erwachsen, die unter Einsetzung ihres Leibes und Lebens gegen sie kämpfen, und es ist also Hoffnung, daß dieser schlimmste Feind der Wirtschaft, der Kommunismus, endlich niedergerungen wird. Aber die Wirtschaft ist trotz dieser, wie man meinen sollte, erfreulichen Hoffnung tief besorgt und voller Angst?

Noch ein Drittes, was seltsam ist: Als 1918 die Revolutionäre unter Führung der Sozialdemokratie aus Ruder kamen, haben sich gewisse „wirtschaftlich eingestellte" Kreise alsbald mit der Vorherrschaft der Sozialdemokratie abgefunden. Und sie scheinen — wie die jetzige Angst vor den Nationalsozialisten andeutet — die Sozialisten trotz ihrer Begünstigung des Kommunismus als das kleinere Uebel gegenüber den Nationalsozialisten anzusehen. Warum aber sehen sie, wenn sie schon die Nationalsozialisten für eine Gefahr halten, diese nicht wenigstens als das kleinere Uebel an und sind also froh über deren mächtigen Aufstieg? Denn wenn man auch über die wirtschaftlichen Einzelabsichten der Nationalsozialisten bisher verhältnismäßig wenig Genaues weiß, so steht doch das eine fest, daß sie ihren Grundsätzen nach keineswegs ähnlich stark wirtschaftsfeindlich wie die Sozialdemokraten sind, zumal sie das Eigentum grundsätzlich anerkennen und geschützt wissen wollen.

Die Lösung dieser Widersprüche in der Haltung dieser „wirtschaftlich eingestellten" Kreise ist nicht ganz einfach. Einer der Gründe der Besorgnis ist allerdings unschwer zu erkennen: sie befürchten von dem in dieser Wahl zum Ausdruck gekommenen Zusammenbruch des sogenannten „Bürgertums" oder der „Mitte" und dem Aufspringen des tiefen Gegensatzes zwischen international und national eine Störung der ruhigen Entwicklung. Und damit eine weitere Gefährdung besonders der öffentlichen Finanzen und der privaten Wirtschaft.

Diese Besorgnis ist ganz gewiß nicht unbegründet. Mit der „Ruhe" ist es einstweilen allerdings vorbei. Aber es darf nicht übersehen werden: wären die Aussichten auf Ueberwindung der Schwierigkeiten oder auch nur die Aussichten auf ruhige Entwicklung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0001

etwa größer, wenn statt der Nationalsozialisten die Sozialdemokraten und die Kommunisten, also die ausgesprochensten Feinde der heutigen Wirtschafts- und Staatsordnung, einen ähnlich überwältigenden Aufstieg genommen hätten wie die Nationalsozialisten? Man sollte meinen, gerade auch diese „wirtschaftlich eingestellten" Kreise müßten ihrem Schöpfer danken, daß das Umgekehrte eingetreten ist.

Aber sie danken ihrem Schöpfer nicht. Und damit kommen wir zu dem zweiten, tiefer liegenden Grunde ihrer Besorgnis: Zwischen diesen „wirtschaftlich eingestellten" Kreisen und den Nationalsozialisten klafft ein Weltanschauungsunterschied, wie er zwischen diesen Wirtschaftskreisen und den Sozialisten, ja selbst den Kommunisten, nicht besteht: es ist der uralte Unterschied, der von jeher in allen Völkern und Zeiten zwischen heroischer und unheroischer Weltanschauung, zwischen Kriegergeist und Geist des stillen Glücks oder letzten Endes: zwischen männlicher und weiblicher Denkungsart bestanden hat.

Sie alle, diese „wirtschaftlich eingestellten" Kreise wie die Sozialisten und auch die Kommunisten verbindet — so seltsam das zunächst klingen mag — ein gemeinsames Ziel und Streben: das nach Ruhe und Frieden und leiblichem Gedeih und Wohlleben. Und sie streiten innerhalb dieser gemeinsamen materialistischen Weltanschauung nur darüber miteinander, wer von ihnen die Früchte der Ruhe und des Wohllebens genießen soll. Der jetzt so mächtig emporwachsende Nationalsozialismus dagegen ist seinem innersten Wesen nach anderer, nicht materialistischer, sondern heroischer Natur. Von ihm gilt, was Schiller in seinem prachtvollen „Reiterlied" im „Wallenstein" sagt:

„Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg ...
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
frisch auf, eh der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Das ist der tiefste Unterschied in der Weltanschauung der zwei Gruppen, dieses: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, / nie wird euch das Leben gewonnen sein." Und das fürchten alle die, die dem Materialismus, dem Ideal des gesicherten, stillen Glücks nachhängen, daß das Hochkommen des Nationalsozialismus eine neue Epoche in unserm Volke ankündigen könnte, in dem dieses kleine Glück in den Winkel gestellt wird und die großen heroischen Ideale der kampffrohen Mannhaftigkeit, des Opfers statt des Genusses, der Ehre und der Größe und Macht des Vaterlandes wieder wie einst in altgermanischer und altpreußischer Zeit als Leitsterne über dem Schicksal und dem Handeln unseres Volkes stehen.

Gewiß ist die nationalsozialistische Bewegung, so wie sie heute ist, durchaus nicht frei von Schlacken und von zahlreichen Bestandteilen der Weltanschauung, mit der sie in tiefstem Gegensatz steht ... Diese Bewegung ringt mit sich selber noch um ihre endgültige Willensrichtung. Aber in ihr lebt etwas neues und anderes, eben das heroische Ideal, und der starke Zustrom zu ihr beweist, daß das Volk in seinen breiten Massen dieses Neue und Andere fühlt und in einem Neuaufschwung der deutschen Seele freudig begrüßt und bejaht.

„Deutschland erwache" ist ihr Ruf. Und Deutschland, das neue, das heroische, das noch vor kaum mehr als vor einem Jahrzehnt der Welt das größte und leuchtendste Beispiel von Heroismus gezeigt hat, beginnt zu erwachen und ist zum Teil schon erwacht.

Und bei solchem Millionenerwachen des heroischen Ideals der Mannhaftigkeit soll man für Deutschlands Zukunft fürchten? Ist es nicht vielmehr die beste, ja die einzige Gewähr dafür, daß endlich ein neuer Geist und eine neue Zeit kommen, die aus dem alten Elend und Elendsgeist hinausführen? Und gerade auch die „wirtschaftlich eingestellten" Kreise sollten bedenken: ist nicht der wahre, echte Unternehmergeist, der nicht um des Genusses, sondern um des Werkes willen schafft und ringt, jener heute die Welt erobernde, einspannende, die Naturkräfte in seinen Dienst stellende „faustische" Geist unserer Zeit des Eisens und der Technik im Innersten wesensverwandt mit dem Heroismus und Kern des Nationalsozialismus?

Gerade der echte Unternehmer sollte wissen, daß es auch einen unblutigen, nicht zu militärischen Abenteuern führenden und doch ungeheuer erfolgreichen schöpferischen Heroismus gibt. Statt den Nationalsozialismus zu bekämpfen oder gar zu fürchten, sollte er dessen heroischen Kern, den Willen mutiger Tat, freudig begrüßen. Und sollte ihm die Hand reichen zum gemeinsamen stillen, aber heroischen Kampf gegen das Gespenst der Not und gegen den Kleingeist des feigen Materialismus, der dem großen Weltgesetz auszuweichen zu können glaubt, daß alles Leben Kampf und also Gefahr ist, der von Mißerfolg zu Mißerfolg und Elend zu Elend führt, weil er vergißt:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Wohl wird es in nächster Zukunft Schwierigkeiten und manches Hart auf Hart geben, die Zeit der Ruhe ist vorbei. Aber die Ruhe wäre auch hin ohne den Nationalsozialismus, ohne das Erwachen des heroischen Geistes, sie würde uns weggefressen werden durch die Hydra der Not, der unter der bisherigen Herrschaft des Materialismus, wie jener Hydra der antiken Sage für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue wachsen, bis endlich der Geist des Heroismus — der Herakles der Sage — kommt und die Hydra, das Sinnbild des Geistes des Materialismus, überwindet.

Eine neue heroische Zeit bricht für Deutschland an: das ist der tiefe Grund und Sinn des Aufstiegs des Nationalsozialismus. Und wenn ein Teil des Bürgertums zusammen mit dem ihm im Materialismus geistig verbrüderten Marxismus von der Mitgestaltung der Zukunft unseres Volkes ausscheidet, so muß es Aufgabe des wieder zum Heroismus vergangener Zeit erwachenden Teiles des Bürgertums sein, den Nationalsozialismus hinzulenken auf die heroisch großen und heroischen Kampf erfordernden Aufgaben, die die nächsten und wichtigsten sind: den Augiasstall der deutschen Mißwirtschaft zu reinigen und die Hydra der deutschen Not zu besiegen.

Mit den Nationalsozialisten können diese Aufgaben gelingen; gegen sie nie. Sie sind — das haben 6½ Millionen Wähler bekundet — die große Hoffnung des vom Materialismus sich abwendenden, dem Heroismus sich zukehrenden Volkes. Möge auch Hindenburg, dieser echt heroische Mann, diese Hoffnung des Volkes erkennen, und vor allem: mögen die Nationalsozialisten diese Hoffnung erfüllen, Hand in Hand mit dem zu heroischer Tat bereiten Teil des Gesamtvolkes.

Dr. H. Elze.

„Fort mit dem Verbrechen des Versailler Vertrages."

Die Presse des amerikanischen Zeitungskönigs Hearst zum Wahlergebnisse.

Aus Neuyork wird gemeldet: Die einflußreiche Hearstpresse, die über mehr als 20 Zeitungen im ganzen Lande verfügt, veröffentlicht übereinstimmend einen großaufgezogenen Leitartikel über den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen. Nach einem kurzen Hinweis auf den Wahlgewinn der radikalen Flügelparteien heißt es wörtlich:

„Eine Gefahr, die jetzt selbst Halbblinde sehen, hätte Europa schon lange vorher erkennen sollen. Der Versailler Vertrag, der dazu bestimmt war, die deutsche Nation verbluten zu lassen, ist ebenso dumm wie brutal. Er sangt alljährlich in Hunderten von Goldmillionen das Lebensmark aus der deutschen Industrie. Er bedeutet lange Arbeitszeit für jeden Deutschen, Entmutigung für Volk und Einzelmenschen.

Keine Nation wird das auf die Dauer aushalten, keine kann es aushalten.

Wenn die Alliierten in Versailles mit voller Ueberlegung die Bolschewisierung Deutschlands geplant hätten, hätten sie es nicht besser und erfolgreicher tun können.

Jetzt ist es an der Zeit, die Torheit und das Verbrechen des Versailler Vertrages ungeschehen zu machen und die schwere untragbare Last vom Rücken des deutschen Volkes zu nehmen. Es wird zu spät sein, wenn sich Deutschland wirklich Rußland und der bolschewistischen Politik zuwendet."

Nationalsozialisten und Regierungsbildung.

Die von der Reichstagsfraktion der NSDAP. herausgegebene nationalsozialistische Pressekorrespondenz schreibt: **Wenn das Zentrum am System festhalten wolle, müsse Brüning eigentlich unbedingt zurücktreten und Herrn von Hindenburg anheimgeben, den Nationalsozialisten Dr. Frick mit der Neubildung der Regierung zu beauftragen.** Wenn es gelänge, die große Koalition noch einmal zusammenzukleimen, würde dies den Nationalsozialisten gewiß ein Vergnügen sein, das allerdings nur von verhältnismäßig kurzer Dauer sein könne.

Natürlich wäre es auch möglich, daß der Reichskanzler, gestützt auf des Reichspräsidenten unerschüttertes und unerschütterliches Vertrauen, mit seinem Kabinett seelenruhig vor den neuen Reichstag treten werde und sich gebärde, als ob überhaupt nichts geschehen wäre. Man werde bald feststellen müssen, ob sich die, die es in erster Linie angeht, auch an die Verfassung zu halten gedächten. **Jedenfalls würden sich die Nationalsozialisten mit allen Kräften zur Wehr setzen, wenn der Versuch gemacht werden sollte, mit der Verfassung Schindluder zu treiben. Wie Dinge heute lägen, seien die Nationalsozialisten an der strikteſten Innehaltung der Verfassung am stärksten interessiert.**

Curtius vor dem Völkerbund

In der gestrigen Vollversammlung des Völkerbundes trug Reichsaußenminister Dr. Curtius (DVP.) die deutschen außenpolitischen Forderungen vor. Er betonte, daß der Völkerbund bisher stark enttäuscht habe, betonte ferner den unbedingten Friedens- und Verständigungswillen Deutschlands und forderte dann **entscheidende Taten in der Abrüstungsfrage** mit sofortigem Beginn der schrittweisen Abrüstung.

Ferner forderte er energisch Inangriffnahme einer befriedigenden Minderheitenregelung und Förderung der europäischen Zusammenarbeit

Die Rede fand wie üblich starken Beifall und die französische Presse schreibt befriedigt, Curtius sei der getreue Nachfolger Stresemanns und habe dargelegt, „daß die deutsche Außenpolitik trotz des Wahlsieges der Rechten (!) auch in Zukunft keine Aenderung erfahren werde" („Petit Parisien").

Französisch-englische Verständigung?

Wichtiger als die Curtiusrede in Genf und geradezu sensationell ist eine Ansprache, die der englische Außenminister Henderson gestern auf dem Frühstück der internationalen Presse gehalten hat.

Henderson unterstrich die Solidarität der englischen und der französischen Regierung in den großen internationalen Fragen. Er trat mit auffallend starker Betonung dem Gerücht entgegen, als ob zwischen dem Standpunkt beider Regierungen in irgendeiner Frage grundlegende Gegensätze beständen. Es handele sich nur um Gegensätze der Methode. Das Ziel, dem beide Regierungen zustrebten, sei das gleiche. Henderson wandte sich dann zu Briand und erklärte: Kein Mann im Völkerbund in der Welt habe mehr für den Frieden und die Zusammenarbeit der Völker getan, wie Briand innerhalb und außerhalb seines Amtes.

Anschließend unterstrich auch **Briand** die enge Zusammenarbeit Frankreichs mit England.

— Diese Erklärungen der beiden Außenminister sind eine Ueberraschung ersten Ranges. Denn soeben noch hatte Henderson in Genf in der Paneuropafrage und der Abrüstungsfrage aufs schärfste Front gegen Frankreich gemacht. Eine Erklärung der plötzlichen englischen Schwenkung (gemeinsame Aktion gegen den Bolschewismus, beschleunigt durch die Wahlerfolge der deutschen Kommunisten?) steht noch aus.

Der Bürgermeister der Stadt Wetzlar an der Lahn, ein Verwandter des bisherigen Berliner Oberbürgermeisters Dr. Boeß, hat sich am Grabe seines Kindes erschossen. Gegen ihn war ein Disziplinarverfahren wegen Verfehlungen im Amte eingeleitet

---

Die Pressestelle der Wirtschaftspartei bezeichnet alle Gerüchte über Regierungsbildungsverhandlungen zwischen der Wirtschaftspartei und anderen Parteien als unzutreffend. Die Wirtschaftspartei lehnt es ab, vor dem Zusammentritt des Reichstages in Verhandlungen über diese Fragen einzutreten.

Wo Mussolini reitet.

Von **Gustav W. Eberlein, Rom.**

Man hält unter dem nächsten Pinienschirm und springt vom Volante weg in den Sattel. Das Betreten des Rasens ist nirgends verboten. Nur die uralte Stadtmauer trennt den Galoppatoio vom Herzen der Stadt, der aus Hotelpalästen gebildeten Via Vittorio Veneto. Aus manchem Fenster fällt der Blick über die romrote Porta Pinciana hinweg unmittelbar auf das Sprungfeld des Monte Pincio.

Rote Komplementärklexe im Grün: putzige kleine Mädchen um Mademoiselle. Keine Kinderwagen, keine Polizisten, kein Kies — bücklinsche Ungezwungenheit ringsum. Das waren die Gärten des Lucullus, der Collis hortorum einer etwas filmhaft gewordenen Kaiserin, die den sündhaft atmenden Sommernächten — manche Fremde, an Ort und Stelle nachempfindend, begreifen das — erlag. Narziß hieß der Privatsekretär ihres Mannes, der ihr den Tod gab. Und auch Nero wurde, nach einem ähnlichen Berufsunfall, hier beigesetzt. Die Sonne lachte warm und grausam, als man Belisar blendete, daß er schließlich als Bettler unter den Pinien herumirrte, wie alte Bilder und historische Opern wissen wollen.

Die Sonne ist noch heute dieselbe, und wer möchte bestreiten, daß in dem Staub, den der junge Fuchs der Baronesse aufwirbelt, der Staub der Toten kreist, der Goten? In Hekatomben gingen sie unter an diesen Hängen voll Rosen, die der Villa den Namen gaben, aus der in den letzten Allerseelentagen der Kanzler des letzten deutschen Kaisers, Fürst Bülow, auszog zur letzten Fahrt. Vier schwarze Rosse schritten gemessen vorbei an seiner Lieblingspalme, die König Ludwig von Bayern gepflanzt hatte.

Ich könnte noch von Cagliostro erzählen, dem Erzzauberer, der hier seine Höhe und letzten Stirra erlebte, von den Geheimnissen der Villa Medici und verwandten zeitgenössischen Pikanterien, aber der weise Goethe meines Namensvetters schaut mit der Würde, die ein kaiserliches Geschenk an Rom verlangen darf, über das galoppierende Feld. Es ist nicht leicht, so schwere geschichtliche Hindernisse zu nehmen, der Reiterei auf dem Pincio haftet bei aller südlichen Heiterkeit und schnalzenden Leichtigkeit, mit der besonders die Franzosen den letzten Gertenhieb vor der Hürde unterstützen, eine gewisse, ich möchte sagen, museenhafte Patina an, die zur Haltung zwingt. Man fühlt sich immer von zudringlichen Künstlerangen beobachtet, und Reiter, die ein Anrecht auf erzenes oder marmornes Fortleben nach dem Tode zu haben glauben, fallen zuweilen unbewußt in eine monumentale, denkmalhafte Art. So etwas kommt bei Reitplätzen, auf denen früher nur Rekruten gedrillt wurden, nicht vor.

Einer hält seinen Falben an und wendet sich zu dem Herrn in weißen Gamaschen: „Nun haben Sie mich eine halbe Stunde beobachtet, Monsieur, nun melden Sie Ihrer Zeitung, daß ich nicht der kranke Mann bin, sondern mich einer reiterfrischen Gesundheit erfreue!"

Der Herr verbeugt sich. Er ist der römische Korrespondent des „Temps" und wird seine Pflicht tun. Der Falbe mit den rosaverhauchten Nüstern, ein Geschenk tripolitanischer Notabeln, greift aus mit dem raumgewohnten Schritt des arabischen Vollbluts, und Mussolini läßt ihm seinen Willen.

Mehr als die Diplomatie der hohen Schule lieben die Italiener das Jagdreiten der Hindernisse. Mit der gleichen plötzlichen Wendung, mit der er den Franzosen stellte, ebenso elegant wirft der Duce nun den Araber über die Mauer. Und lächelt vor sich hin. Es ist viel liebenswürdige Pose in diesem spielerischen Morgenreiten auf dem Pincio, zu dem sich, anders in vielen anderen Hauptstädten, nur die Elite der Gesellschaft einfindet, als fühle sie sich dem vornehmen Pinienrahmen verpflichtet.

Zugegeben, daß für die Maler nur Staffage ist, was Brennpunkt des Galoppatoio zu sein glaubt. Manche sehen den Reiter vor Farben nicht. Es gibt in Rom eine amerikanische, eine deutsche, französische, spanische, ungarische und noch so manche andere Akademie, deren Eleven teils zu Bewegungsstudien losgelassen werden. Auch junge Geistliche sind darunter, die selber wieder Farben mitbringen, die deutschen Seminaristen zum Beispiel jenes grelle Rot, das ihnen den Namen Gamberi eingetragen hat, Krebse. Dazu die vielen feldgrünen, luftblauen, zinnoberstreifigen Uniformen, die Rotröcke, die Gelbhosen, die bunten Stoffe der Zuschauer, die bis dicht an die Hürden herantreten können. Darüber die blaugoldene Kuppel, in ihrem Emailleglanz vertieft durch die fast lackhaften Schatten der Pinien und die Tusche der Steineichen ...

In diesem Spiel von Klexen, Tinten und Reflexen das Widerspiel der Bewegung, von Trab und Dressur, von Galopp und Sprung. Kein Spazierreiten, das dem Italiener so fremd ist wie das Wandern. Auto, Fahrrad sind seiner Meinung nach Fortbewegungsmittel wie Pferd und Mulo und Esel, nichts anderes, und da der Verkehr mit den letzteren noch durchaus volkstümlich ist, Bauer und Winzer wie seit Urzeiten übers Land reiten, hätte der vornehme Cavaliere nichts vor ihnen voraus. Zum Sportmittel wird das Pferd seiner Meinung nach erst durch das Hindernisreiten, das Training für die Fuchsjagd. Daher der Mangel an Reitwegen in Rom, daher das Jagdreiten in der geschlossenen Bahn des Pincio, dieser natürlichen Manege, deren Kern das Sprungfeld ist. Der breite Sandstreifen ringsherum — nun ja, man jagt ein paarmal zum Ausgreifen herum, dann tänzelt das Pferd wieder ins Zentrum und nimmt die nächste Hürde vor die Nase.

Reizvoll, das konservative Gestern um das springlebendige Heute traben zu sehen: die stelzschwarze Signora im Damensattel um die draufgängerische Signorina im Spreitsitz und in lustiger Seidenbluse. Gewöhnlich ist die junge Dame allerdings eine Mitz oder ein Fräulein, kemmlich beim Ein- und Ausritt an der Selbständigkeit, während die aristokratische Römerin den Reitknecht nicht missen möchte.

Rasse in den Reitern, Rasse in den Pferden. Unverkennbar der veredelnde Einfluß des Gestüts Mussolini, das auf der Via Appia draußen nur arabisches Vollblut züchtet. Vorbild für des condottierehafte Reiterstandbild des Duce im Stadion von Bologna war sein herrlicher Schimmel, dem er neben majestätischem Schritt jene scheinbar eigenwillige Beweglichkeit beigebracht hat, die den guten Reiter verrät. Immerhin gefallen sich noch manche Offiziere im Meistern bockigen Kasernenmaterials.

Druck auf Druck, Sprung auf Sprung — denn nicht nur die Campagna mit ihren tückischen Wassergräben, in deren Kanalisierungsröhren acht von zehn Füchsen rettungsfroh verschwinden, mit ihrem Buschland und ihren Schopsperchen verlangt Sattelfestigkeit, sondern auch der schönste Turnierplatz dieser Erde, die sogenannte Piazza Siena in unmittelbarer Nähe des allgemeinen Reitfeldes. Ein nur hundertfünfzig Meter langes, schmales Oval, ist es aus einem Pinienhügel der Villa Borghese tief herausgeschnitten, nein, eingelegt in klassischer Theaterform. Säulenhaft stehen die hundertjährigen Pinien um die Stufenreihen, domhaft schließen sich ihre gewaltigen Schirme, waldhaft rauscht es unter dem blauen Wind der Ewigkeit: das ist Antike, das ist klassischer Süden —, und gewöhnlich veranstalten hier die feinen Kinder, sehr neuzeitlich, ihre Autorennen. Aber zuweilen wehen zwischen den Pinien die Fahnen vieler Nationen, und vor der Königstribüne verteidigen nicht zeitrekordsüchtige Jockeys, sondern hürdentüchtige Herrenreiter und Offiziere die Farben ihres Landes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0002

Selbstmord der Schauspielerin Margarethe Koeppke.

In der Wohnung einer Kollegin tot aufgefunden.

Die Berliner Schauspielerin Margarethe Koeppke, die vor einigen Tagen zu einem Gastspiel an das Deutsche Volkstheater nach Wien gekommen war, hat gestern in der Wohnung der gegenwärtig in Berlin gastierenden Schauspielerin Elisabeth Markus Selbstmord begangen.

Die Hausbewohner bemerkten Gasgeruch. Als man die Wohnung öffnete, fand man die Künstlerin tot im Bette liegend auf. Die Verbindungstür von ihrem Zimmer nach dem Badezimmer war geöffnet und der Gashahn im Badezimmer stand offen. Man fand einige Abschiedsbriefe, die jedoch so undeutlich geschrieben waren, daß sie bisher nicht entziffert werden konnten. Es wurde festgestellt, daß Margarethe Koeppke, die übrigens bereits vor zwei Jahren in Wien, als sie in der schwierigen Rolle der „Lulu" abgelehnt wurde, durch Einnehmen einer großen Dosis Veronal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, noch ein Narkotikum zu sich genommen hat, ehe sie den Gashahn aufdrehte.

Ueber den Beweggrund hat man noch keine Klarheit gewinnen können. Die Künstlerin war gut beschäftigt, und ihr erfolgreicher Aufstieg hat nur ein einziges Mal durch die oben erwähnte Ablehnung eine Unterbrechung erlitten.

Die Reichswehrmanöver haben begonnen.

Der Reichspräsident auf dem Beobachtungsstand.

Reichspräsident v. Hindenburg traf gegen 17 Uhr, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, im Kraftwagen in Bad Kissingen ein. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt zum Schloß Sternberg weiter, wo der Reichspräsident während der Dauer des Manövers Wohnung nimmt.

Ueber den Verlauf der Manöver berichten wir auf der folgenden Seite.

*

Die Befehlshaber der beiden Manöverparteien.

General v. Kayser (rot) General Hasse (blau)
Im fränkischen Stufenland haben die großen Rahmenübungen der Reichswehr begonnen. Reichspräsident v. Hindenburg, Reichswehrminister Gröner und der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye, wohnen den Manövern als Beobachter bei.

Granate tötet spielende Kinder.

In Kopenhagen fanden zwei Knaben beim Spielen auf einem Felde, auf dem vor einiger Zeit militärische Uebungen stattgefunden hatten, eine Granate. Als sie mit Steinen danach warfen, explodierte das Geschoß. Die beiden Knaben wurden weit hinweg geschleudert und tödlich verletzt. Vier Kinder, die sich in der Nähe befanden, wurden bewußtlos aber unverletzt aufgefunden.

Rußland baut drei Zeppeline.

Die Sowjetregierung beabsichtigt den Bau von drei großen Luftschiffen. Die Luftschiffe sollen im Jahre 1932 fertiggestellt sein. Die Geldmittel werden teils vom Staat, teils von den freiwilligen Militärverbänden aufgebracht.

Eine weiße Frackbinde in der Eiswüste.

Zahlreiche Briefe der Andree-Expedition geborgen.

Von der „Isbjörn"-Expedition, deren Eintreffen an der norwegischen Küste mit den Ueberresten des Polarforschers Fränkel an Bord wir gestern meldeten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Leiche Fränkels besteht nur aus Knochenteilen. Der Schädel von Andree ist verhältnismäßig gut erhalten; sowohl der Unterkiefer wie die Zähne sind vorhanden. Alles spricht dafür, daß der Tod nicht infolge Krankheit eingetreten ist, sondern daß die Forscher erfroren sind. Der Sarg war mit der zerfetzten Flagge bedeckt, die Andree auf dem Po abzuwerfen gedachte. Mit besonderem Interesse sieht man der Untersuchung des aufgefundenen photographischen Materials entgegen. Nicht weniger als sieben versiegelte Büchsen mit Filmstreifen wurden aufgefunden.

Eine große Anzahl persönlicher Briefe von den drei Forschern hat man geborgen, darunter auch einige stenographierte Briefe von Strindberg. Zwischen den Papieren fand man eigentümlicherweise eine weiße Frackbinde, die nach Ansicht der „Isbjörn"-Expedition vielleicht mitgenommen worden ist, um in dem feierlichen Augenblick der Erreichung des Pols angelegt zu werden.

Der Fahrtleiter Stubbendorf glaubt übrigens, daß man bestimmt an der Westküste des Franz-Joseph-Landes die Reste der Nobile-Expedition finden würde.

Amerikanischer Richter verschleppt.

Das rätselhafte Verschwinden eines hohen Gerichtsbeamten erregt in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen. Der Richter am obersten Gerichtshof in Neuyork, Joseph F. Crater, ist seit über einen Monat spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Man vermutet, daß Crater das Opfer von Banditen geworden ist, um so mehr, als gestern seine Gattin einen Brief erhielt, worin sie aufgefordert wird,

20 000 Dollar zu bezahlen, wenn sie ihren Gatten lebend wiedersehen wolle. Falls die Zahlung nicht erfolge, drohen die Erpresser damit, den Richter als eine menschliche Ruine zurückzugeben.

*

Eine ähnliche Erpresseraffäre hat sich in Chicago abgespielt. Der Negeradvokat de Priest, dem in einer Zuschrift mitgeteilt worden war, er werde von seinen politischen Gegnern ermordet, wenn er nicht 10 000 Dollar bezahle, übergab den Brief der Polizei, die zwei Erpresser, einen Chicagoer Banditen und einen berüchtigten Lokalpolitiker, festnehmen konnte.

In dem Schachkongreß in Frankfurt a. M. ist der Stand des Meister-Turniers nach der 10. Runde folgender: Niemzowitsch 8,5, Kashdan 7,5, Celle 6,5, Ahues 6,5, Przepiorka 6, Sämisch 5, List 5, Pirc 4,5, Mieses 3,5, Sir Thomas 3 Punkte, Orbach und Dr. Mannheimer je einen Punkt.

In Frankfurt a. M. wurde am Dienstag abend die Witwe Schreyer in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies Würgemale am Hals auf. Die Beine waren mit Bindfaden gefesselt. Da sämtliche Schränke und Behältnisse durchwühlt sind, dürfte es sich um einen Raubmord handeln.

Irrfahrt einer Berliner Segeljacht.

Die Berliner Segeljacht „Hansa" ist entmastet durch den Finkenwärder Fischkutter „H. H. 138" in Cuxhaven eingeschleppt worden. Bei Ostwind hatten die beiden an Bord befindlichen Berliner Segler mit der Jacht von Hamburg aus nach Cuxhaven segeln wollen, waren jedoch mit dem starken Ebbstrom infolge des Oststurmes in See abgetrieben worden. Nach einer mehrtägigen Irrfahrt wurde das Boot durch den Fischkutter in der Nähe des Norderney-Feuerschiffes gesichtet und ins Schlepptau genommen.

Beim Längsseitkommen brach die Jacht ihren Mast. Trotz hoher See gelang es dem Kapitän des Fischkutters, die Schleppverbindung herzustellen und das Fahrzeug in Sicherheit zu bringen. Die völlig erschöpfte Besatzung konnte gerettet werden.

Ein russisches Flugzeugmutter-U-Boot.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird voraussichtlich Ende November ein neues russisches U-Boot in Leningrad vom Stapel laufen, das auf Kosten der kommunistischen Jugendverbände gebaut worden ist. Das neue U-Boot wird das modernste Kriegsinstrument in der baltischen Flotte sein und wird zum Schutze der Festung Kronstadt verwendet werden. Das U-Boot soll so gebaut werden, daß Flugzeuge auf ihm niedergehen können. Sein Name wird sein „Komsomolec" (Jungkommunist).

Umfangreicher Kaviarschmuggel.

Der Zollfahndungsstelle Berlin und der Zollbehörde in Warnemünde ist es gelungen, zwei Männer festzunehmen, die seit langer Zeit einen außerordentlich großen Schmuggel betrieben haben.

Vor etwa 14 Tagen entdeckten Beamte in einem Kühlhaus in der Nähe des Alexanderplatzes 400 Pfund Kaviar, die sich als unverzollt herausstellten. Der Besitzer dieses Hauses, der Kaufmann Steinfeld, erklärte der Polizei, daß die Ware von einem Dänen, dessen Name ihm nicht bekannt sei, bei ihm untergestellt worden war. Sofort wurden die Nachforschungen nach dem Unbekannten aufgenommen. Den Zollbeamten in Warnemünde war seit langem ein Auto aufgefallen, das mehrere Male im Monat die dänische Grenze passierte. Jede Durchsuchung des Wagens, der dem dänischen Kaufmann Adolf Peterson gehört, verlief negativ.

Endlich kam man jetzt hinter das Geheimnis dieses geheimnisvollen Autos.

Die Hinterwand des Fahrzeuges konnte geöffnet werden und man fand darin nicht weniger als 68 Dosen Kaviar.

Es stellte sich heraus, daß dieser Kaviarschmuggel seit etwa drei Jahren von Peterson und Steinfeld erfolgreich betrieben wurde. Die beiden Kaufleute sind dem Richter vorgeführt worden.

Der Storch in der Badewanne

In Christburg bei Elbing ereignete sich folgender außergewöhnlicher Vorfall:

Als eine Hausangestellte sich sehr lange in der Badestube aufhielt, kam die Hausfrau herbei, um nach ihr zu sehen. Sie fand die Vermißte mit allen Anzeichen einer Ertrunkenen in der Wanne. Ein Arzt wurde gerufen. Wenige Augenblicke später war ein gesundes Jungchen da.

Von der ersten deutschen Edelpelztierfarm in Berlin-Borgsdorf: Zutrauliche Silberdachse bei der Fütterung.

Die erste deutsche Freiland-Pelztierfarm besteht seit etwa 1½ Jahren auf ungefähr zehn Morgen großem Sumpfgelände in Berlin-Borgsdorf. Der seltene südamerikanische Sumpfbiber, der das kostbare Nutriafell liefert, Silberfüchse, Nerze, Waschbären und Silberdachse werden dort gezüchtet.

100 Jahre Eisenbahn.

Jubiläumsfeiern in Liverpool.

Am 15. September waren es hundert Jahre her, daß die Strecke Liverpool-Manchester als erste für den Personenverkehr regelmäßig in Betrieb genommen wurde. Damit hatte die Geburtsstunde des modernen Eisenbahnverkehrs geschlagen. Aus diesem Anlaß wurden, wie unser Bild zeigt, in Liverpool in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters in London, des Generals Dawes, besondere Festlichkeiten veranstaltet. General Dawes steht am Führerstand der „Northumbrian", der erste Lokomotive, die diese Strecke durchfuhr. Die an der Feier teilnehmenden Damen sind nach der Mode vor hundert Jahren gekleidet.

Tragischer Tod einer 6köpfigen Familie.

Einen tragischen Tod hat eine 6köpfige Arbeiterfamilie in Lyon (Frankreich) gefunden. Ein Arbeiter, der am Dienstag früh seinen Kollegen aus der Wohnung abholen wollte, erhielt auf sein Klingeln keine Antwort und ließ die Tür von der Polizei gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick.

Die ganze Familie wurde tot aufgefunden. Im Bett lag der 37jährige Arbeiter und hielt in seinen Armen sein 5jähriges Töchterchen. Neben ihm lag ein erst 2½ Monate altes Baby. Seine Frau kniete vor dem Bett. Sie hatte den Kopf auf den Bettrand gestützt. Die beiden anderen, drei, beziehungsweise einjährigen Kinder lagen friedlich in ihren Betten, als ob sie schliefen. Man vermutet, daß der Tod der Familie durch ausströmende Kohlenoxydgase hervorgerufen worden ist. In der Küche war der Ofen noch angeheizt und rauchte außerordentlich stark.

Sie sollte Baronin werden . . .

Der angebliche Freiherr Ludwig v. Egloffstein-Oertel, wegen dessen Namensführung vor den Berliner Gerichten zahlreiche unerledigte Prozesse schweben, ist am Freitag von der Berliner Kriminalpolizei wegen erneuter Betrügereien verhaftet worden. Er hat eine junge Dame der Gesellschaft unter der Vorspiegelung, daß er sie zur Baronin machen werde, um größere Beträge betrogen und außerdem Kreditschwindeleien begangen. Als seine Machenschaften ruchbar wurden, ergriff er die Flucht und wurde von der Kriminalpolizei in der Wohnung eines Bekannten in der Alten Jakobstraße ermittelt und dem Vernehmungsrichter beim Polizeipräsidium zugeführt.

Schwieriger Fall.

„Das ist nicht richtig gebucht, der Betrag für die Arznei gehört doch unter Ausgaben!"

„Aber die Arznei wurde doch eingenommen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0003

Vor der Schlacht in Franken.

Beginn des Hindenburg-Manövers — Starke Beteiligung ausländischer Offiziere.

Von unserem ins Manövergelände entsandten Sonderberichterstatter Wilhelm Steinbrecher.

„Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen.
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein andrer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein!"

Auf sich selber stehen sie ganz allein — Führer wie Mann. Bis zur letzten Stunde hat die Heeresleitung — Generaloberst Heye leitet diese „Rahmenübung" selbst — ihre Absichten verschleiert. Zwischen dem engeren Stab des General- auf Schloß Bedheim und dem Leitungsstab in Hildburghausen war den ganzen Montag über ein eifriges Hin- und Herüber. Aber der Schleier tiefsten Militärgeheimnisses lag über dem Leitungsquartier, einer ausgeräumten Schule. In jedem Klassenzimmer sitzt ein Offizier mit „Himbeerstreifen" an den Hosen, „Stegeliackbeine" nennt sie auch der Soldat, hat eine riesige Generalstabskarte an der Wand hängen und einen Fernsprecher vor sich. Das ist alles — nun kann es losgehen.

Und am Montag nachmittag um 5 Uhr ging es los! Da gab Generaloberst Heye

die Lage

bekannt. — Allzuviel darf darüber nicht verraten werden. Denn: „Vorsicht! Spionengefahr! Feind hört mit!" . . . Auch die Zeitung ist solch eine Verräterin. Schon im Kriege 1870 war das so. Nach den Schlachten um Metz stießen die deutschen Kräfte nach Westen vor, um den Feind zu suchen. Und erst durch die französische Presse erfuhr die deutsche Heeresleitung, daß Mac Mahon im Anmarsch auf Sedan war. Da machte Moltke jene berühmte Rechtsschwenkung, die die Franzmänner umkesselte und gefangen nahm. — Deshalb sei hier nur folgendes in kurzen Zügen mitgeteilt:

An der Regnitz, südlich von Bamberg steht eine blaue Armee im Kampf gegen rote Kräfte, die von Westen her vorgedrungen sind. Nördlich vom Thüringerwald haben sich nun neue blaue Kräfte, am Main dagegen neue rote Kräfte gesammelt; deren Kampf bildet den eigentlichen Inhalt des Manövers.

Nur auf den Westflügeln der kämpfenden Armeen sind Volktruppen angesetzt. Im übrigen werden die übrigen fehlenden Haufen durch Flaggen rot und blau markiert. Dagegen sind die Stäbe bis herab zum Kompagniestab voll besetzt. Die Schiedsrichter weisen auch diesen Stäben ihre Aufgaben zu, die sie im Rahmen des Ganzen zu lösen haben. Der Leitung steht jedoch für besondere Fälle noch eine Leitungstruppe zur Verfügung, die dort eingesetzt wird, wo eine besonders interessante Gefechtslage es erheischt, das Gerippe der Stäbe mit dem Fleisch der Truppen zu versehen, um die Entscheidung bis zum letzten „Sprung-auf-marsch-marsch" durchzufechten.

Am Montag nachmittag um 5 Uhr wurde also der

Kriegszustand

verhängt und die „Lage" an General Hasse, den Oberbefehlshaber der blauen Armee, und an General von Kaiser, den Führer der roten Gruppe, bekanntgegeben. „Blau" steht bei Ilmenau und „Rot" bei Schweinfurt.

Die Aufklärung war schon am Nachmittag angesetzt worden. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden feindlichen Armeen schon im Laufe der Nacht im Raume zwischen Neustadt an der fränkischen Saale und Königshofen in Gefechtsberührung kommen.

*

Während den französischen, englischen, polnischen und italienischen Manövern allen eine militärpolitische Idee zugrunde liegt, so bei den Engländern das Wirken der motorisierten Streitkräfte (Tarks, Flugzeuge), bei den Franzosen der Einmarsch ins deutsche Rheinland und bei den Polen der Einbruch in Ostdeutschland . . ., haben die deutschen Manöver und besonders diese Rahmenübung nur den militärischen Zweck, die Führer aller Grade auszubilden und zu erproben. Es ist dafür die von Generaloberst von Seeckt schon 1926 erprobte Form der „Rahmenübung" gewählt worden, da nur beschränkte Geldmittel zur Verfügung stehen.

So sieht der neue Reichstag aus.

575 Abgeordnete ziehen nun in den Reichstag ein, das sind 81 mehr als in den Reichstag von 1928, und dem Reichstagsbüro macht das Kopfzerbrechen. 250 von den 575 Sitzen = 45 Prozent nehmen allein die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten ein.

Ein Umblick im Manövergelände

zeigt überall, aber nicht auffallend, schon feldgraues Leben. Da marschiert eine Kompagnie, dort werden Fernsprechleitungen gelegt. Auf einer Höhe wachsen Funkmasten zum Himmel auf, staubbedeckte Motorradfahrer sausen die Bergstraßen hinan.

Bad Kissingen ist zum Hauptquartier der Presse ausersehen worden. Auch das Ausland hat seine militärischen Vertreter entsandt. Sie nehmen als Gäste der Heeresleitung an dem Manöver teil, und zwar etwa 15 Offiziere aus den Vereinigten Staaten, aus Chile, Dänemark, Rußland, Schweden, der Türkei und Ungarn, die den „Krieg im Frieden" bei den einzelnen Stäben und Truppenteilen mitmachen.

Unter Führung deutscher Begleitoffiziere nehmen außerdem noch an 30 fremde Offiziere teil: die Militärattachees aus den Vereinigten Staaten, aus Italien, Japan, Litauen, Peru, Rußland, Schweden, Spanien, Argentinien, Bolivien, Bulgarien, Finnland, Großbritannien, aus der Tschechoslowakei, der Türkei und aus Ungarn, ferner noch zwei finnische, ein holländischer, zwei österreichische, zwei schweizerische höhere Offiziere und je ein höherer Offizier aus der Tschechei und aus der Türkei. Finnland ist durch Generalmajor Olkkonen, die Schweiz durch Oberst Wille, die Türkei durch den stellvertretenden Chef ihres Generalstabes Assim Pascha vertreten.

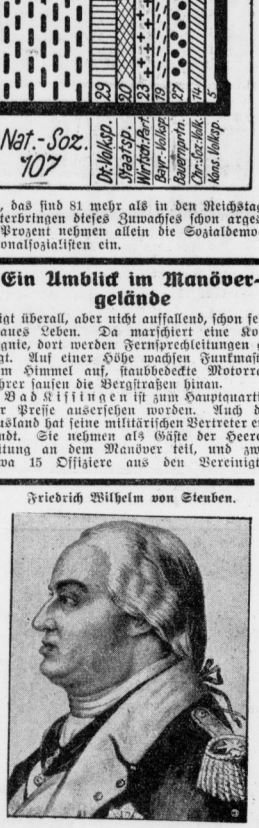
Diese Herren haben ihr Standquartier in Kissingen, wo sie sich anscheinend recht wohl fühlen. Immer wieder tauchen die fremden Uniformen im Straßenbild auf. Dazwischen mischen sich die schlichten grauen deutschen Uniformen. Den ganzen Tag über ein bewegter Verkehr

Darüber ist es Abend geworden. Der Regen rauscht herab. Die Soldaten marschieren in die Nacht hinein. Patrouillen fühlen im Bergwald vor. Noch fällt kein Schuß, keine Leuchtkugel steigt — und doch werden sie heute nacht noch aneinander geraten.

Vor dem Pressequartier in Kissingen aber spielt die Kapelle trotz Wind und Regen:

„Musketiere sind lust'ge Brüder,
haben frohen Mut
singen lauter lust'ge Lieder,
sind den Mädchen gut . . ."

Friedrich Wilhelm von Steuben.



Am 17. September jährt sich zum 200. Male der Geburtstag des Organisators der amerikanischen Armee, des Generals Fr. Wilh. von Steuben, dessen Name mit unvergänglichen Lettern in die Geschichte des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges eingegraben ist, und für uns Deutsche gleichzeitig zu einem Symbol geworden ist für die vorbildliche Treue, mit der er seine überragenden Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der neuen amerikanischen Wahlheimat gestellt hat.

Ein Operationsstuhl, der Mut aufdeckt und Feigheit entlarvt.

Ein „heikles" Interview.

Die Zahl der Menschen, die sich mit falschen Zähnen oder gar einem ganzen Gebiß behelfen müssen, ist beständig im Wachsen. Ein deutscher Zahnarzt erklärte kürzlich, daß

nach dem 40. Jahre jeder zweite Mensch falsche Zähne

hat. Das künstliche Gebiß ist für den Träger gewiß kein ungemischtes Vergnügen, wenn es freilich auch seine großen Vorzüge hat, so die Gewißheit, daß man nicht mehr von Zahnschmerzen geplagt werden kann; der Zahnarzt aber erlebt damit so manch komische Geschichte, und solche Erlebnisse teilte dieser Tage ein Berliner Zahnarzt unserem Mitarbeiter mit.

„Ein ältlicher Herr und seine junge Frau kommen eines Tages zu mir", so erzählte er in dem Interview. „Die Dame sagt: „Ich habe meinem Mann so lange zugesetzt, bis er endlich hierhergekommen ist, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Er hat furchtbare Schmerzen." Der Herr will nicht recht ran, und erst, als seine Frau das Zimmer verlassen hat, setzt er sich in den ominösen Stuhl. Als er den Mund öffnet, bemerke ich, daß er keinen einzigen Zahn mehr in seinem Munde hat. Dieses „süße Geheimnis" hat er seiner Frau niemals offenbart. Sein „Zahnschmerz" bestand in einer Unebenheit des Untergebisses, die ich bald behob.

Als er aufstand, sah er mich fragend und hilfeflehend an. Ich verstand ihn sofort und überreichte ihm einen alten Zahn, den er stolz mit sich fortnahm. „Hat es sehr weh getan, mein Liebling?" fragte ihn seine Frau, die die Trophäe mitleidig betrachtete, und er besaß Wahrheitsliebe genug, um zu erklären, es sei nicht schlimm gewesen.

Man ist mir oft

für gutsitzende Gebisse dankbar

gewesen, aber in zwei Fällen rief ich unerwartete Wut hervor: „Hol Sie der Teufel", sagte ein Ehemann zu mir. „Das schöne Gebiß, das Sie meiner Frau gemacht haben, läßt sie um 20 Jahre jünger aussehen, und jetzt läuft sie beständig auf Bälle und Gesellschaften und läßt sich von anderen Männern den Hof machen. Seien Sie froh, daß ich Sie gleich bezahlt habe, denn jetzt würde ich Ihnen keinen Pfennig mehr dafür geben!" Ein Herr, dem ich ein wunderschönes Gebiß gemacht hatte, kam ganz traurig ohne Zähne zu mir, und als ich ihn fragte, wo er denn sein Gebiß habe, sagte er: „Meine Frau hat mir's weggenommen." Ich mußte ihm nun nach den Angaben seiner besseren Hälfte ein neues Gebiß anfertigen, mit dem er so alt aussieht, wie er wirklich ist. Die Verjüngung und Verschönerung durch das zuerst geschaffene Kunstwerk wurde nicht geduldet.

Nach meinen Erfahrungen kann man den Patienten gar nicht genau genug auseinandersetzen, wie sie ihr Gebiß reinigen müssen. Ein Herr, der besonders reinlich sein wollte, kochte sein neues Gebiß, nachdem er es eine Woche getragen hatte, in einer Bratenpfanne und machte natürlich den Gummi damit kaputt. Eines Tages kam ein Patient zu mir, bleich wie der Tod und mit dem Ausdruck größter Angst im Gesicht. Er erzählte mir, er hätte

seine Zähne verschluckt.

Ich sagte ihm, ich könnte Zähne nur aus dem Munde ziehen und nicht aus dem Magen, und er müsse sich an einen Arzt wenden. „Ich kann sie fühlen!" stöhnte er, indem er seine Magengegend berührte. Ich fühlte auch hin — und fühlte sie auch. Darauf lüftete ich die gestrickte Weste, die er trug, und zog die Zähne aus einer Tasche seiner Unterjacke hervor!

Leider muß ich sagen, daß die Männer beim Zahnarzt viel größere Feiglinge sind als die Frauen. Je größer und stärker ein Mann ist, desto lauter schreit er. Frauen sind vorher viel nervöser, aber zeigen im Operationsstuhl viel mehr Mut!"

Eine Frau, die Uhren zum Stehen bringt.

In London lebt, so behauptet eine englische wissenschaftliche Zeitschrift, eine Frau, die die sonderbare Eigenschaft besitzen soll, in dem Augenblick, da sie ein Zimmer betritt, die dort befindlichen Uhren zum Stillstand zu bringen. Verläßt sie dagegen das Zimmer, so fangen die Uhren wieder an zu gehen. Ein englischer Gelehrter erklärt zu diesem merkwürdigen Fall, daß es Menschen gibt, deren Haut von einer bisher unbekannten chemischen Substanz durchtränkt ist, die eine besondere Wirkung auf gewisse Metalle und Steine ausübt.

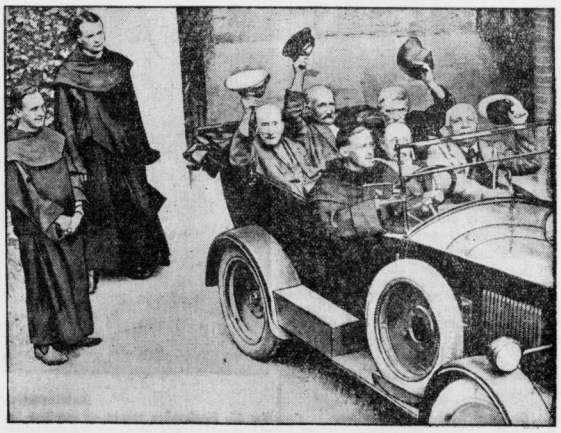
Es ist ein ähnlicher Fall, wenn manche Menschen imstande sind, sogenannte kranke Perlen durch Tragen eines Kolliers am Halse wieder gesund zu machen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die betreffende Frau durch Auto-Suggestion die Wirkung der erwähnten chemischen Stoffe in ihrer Haut erzeugt. Jedenfalls steht hier die Wissenschaft vor einem noch ungelösten Rätsel. Ueberstriebene Sensivität eines Menschen kann unter Umständen die sonderbarsten Folgen haben.

Bäume mit feuerfester Rinde

Kürzlich machten amerikanische Naturforscher die eigenartige Beobachtung, daß die Rinde der in Kalifornien einheimischen Mammutbäume ebenso unverbrennbar ist wie Asbest. Man legte Rindenstücke dieser Bäume in das Feuer eines mit Holz geheizten Fabrikofens, und als man die Stücke nach achtstündigem Brennen herausnahm, waren sie nur ganz wenig abgeschenert, aber nicht einmal angebrannt.

Auf dieser großen Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse beruht wahrscheinlich auch das hohe Alter dieser Riesenbäume, von denen die ältesten 4000 bis 6000 Jahre alt sein sollen, wie die Gelehrten behaupten — die sich in Jahrtausenden ebenso gut zurechtzufinden vorgeben wie gewöhnliche Sterbliche in Monaten und Jahren.

Ein Kloster für alte Seeleute.



Die Klosterpensionäre starten zu einer Autospazierfahrt.

Das Kloster Alton (England) ist als Altersstift für ehemalige Seeleute eingerichtet worden, wo die alten Seefahrer in Gemeinschaft mit den frommen Brüdern einen ruhigen Lebensabend verbringen können. Wie man sieht, schaffen die Mönche ihren Pensionären auf recht moderne Weise eine kleine Abwechslung. Im Auto lassen sich die alten Herren spazierenfahren, gesteuert von einem der Klosterbrüder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Mein Hund.

Es handelt sich um einen Hund.
Ein Rumpf, ein Schwanz, ein Kopf, vier Beine.

Ein sorgenloser Vagabund.
Oft ist er fort, trotz Pfiff und Leine.
Sein Stammbaum sieht verdächtig aus,
und er umfaßt wohl alle Rassen.
Er macht sich scheinbar nichts daraus.
Er ist Hans Dampf in allen Gassen.

*

Die Hinterbeine sind zu lang.
Die vordern sind zu kurz geraten.
Ein Ueberbein hemmt seinen Gang.
Er meidet Brot und frißt gern Braten.
Mit Schuhknopfaugen, gelbem Schopf
gleicht fast er einem Rattenfänger.
Er gilt als Kurzhaar, doch am Kopf
sind seine Haare lang und länger.

*

Wenn er nicht schläft den lieben Tag,
zerreißt er Schuhe und jagt Katzen.
Trotz Rügewort und manchem Schlag
liebt er, den Teppich zu zerkratzen.
Er bringt oft Flöhe mit nach Haus,
ist völlig wertlos, oft böschwerlich;
und doch ist er jahrein, jahraus
als Hund und Freund mir unentbehrlich.

Puck.

Gefährliches Kinderspiel.

Gefährdung von Hochspannungsleitungen durch das Steigenlassen von Drachen.

Im Herbst jeden Jahres werden sehr oft Hochspannungsleitungen der Elektrischen Ueberlandwerke und Bahnen durch das Drachensteigen in der Nähe von Masten und Drähten stark gefährdet und gestört. Aber auch die Kinder, die die Drachen steigen lassen, setzen sich großer Gefahr aus, wenn der Drachen eine Leitung der Hochspannung berührt. Um die Kinder vor dieser Gefahr zu warnen, wäre es Pflicht der Eltern und Lehrer, dieselben auf diese Gefahr besonders hinzuweisen.

Unliebsame Gäste.

Am Montag, gegen 16 Uhr, verweilten einige Gäste in einem Restaurant an der Hallischen Straße und machten sich dort recht unliebsam bemerkbar. Der Wirt sah sich schließlich veranlaßt, die Polizei in Anspruch zu nehmen, die die aufdringlichen Gäste schnell an die frische Luft beförderte. Aehnlich traten am Abend, gegen 21 Uhr, auswärtige Gäste von Leipzig in einem hiesigen Café auf. Als „gemütliche Sachsen" glaubten sie, mit allerlei faulen Witzen und allzu freiem Auftreten sich breit machen zu können. Die Gemütlichkeit ging sogar so weit, daß der Kellner tätlich angegriffen wurde. Die herbeigeeilten Polizeibeamten machten der Situation ein schnelles Ende.

„Für Radfahrer verboten!"

Das Polizeipräsidium Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Wiederholte Beschwerden über rücksichtslose Radfahrer haben dazu geführt, daß die Polizei den Fußweg am linken Saaleufer von dem Ortsteil Göhlitzsch bis zum Ortsteil Leuna-Ockendorf der Gemeinde Leuna für den Radfahrverkehr nunmehr hat sperren müssen. Besondere Tafeln sind aufgestellt worden, um jeden Radfahrer auf das Verbot ausdrücklich hinzuweisen. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Sträflicher Leichtsinn und gutes Ende.

Dienstagvormittag gegen 10 Uhr fuhr ein von seinem Führer offenbar nicht richtig abgestelltes wohl fast neues Personenauto führerlos in der Burgstraße bei der Stadtkirche einher und sauste über den Bürgersteig hinweg gegen den nordöstlichen Kirchenpfeiler und dort eine Spur hinterlassend ging es wieder zurück über den Bürgersteig und hielt vor dem Bordstein. Der Wagenlenker kam herbeigeeilt, besah den Schaden, war aber heil froh, daß er weiterfahren konnte. Seine Unachtsamkeit hatte schwere Gefährdung für andere Fahrzeuge und für das dort verkehrende Publikum geschaffen.

80jähriger Veteran.

Heute, Mittwoch, 17. September, feiert der Veteran von 1870/71 Karl Meister, Merseburg, Neumarkt 27, seinen 80. Geburtstag. Trotzdem der Jubilar Invalide ist, steht er doch noch in aller Frische im Leben. Sein großer Bekanntenkreis nennt ihn nur den „Vetter", ein Zeichen dafür, daß er sich der größten Beliebtheit erfreut. Viele gratulieren ihm zu seinem 80. Geburtstag.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Donnerstag, 18. September, Abendausmarsch nach Geusa. Versammlung 19,30 Uhr an der Eisenbahnbrücke Teichstraße. Anzug möglichst Kluft, Spielleute mit Instrumenten. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Nachlese zur Reichstagswahl.

Was die heimischen Parteiblätter sagen.

Das Ergebnis des 14. September faßt das überparteilich-nationale „Merseburger Tageblatt" am Montagmorgen in der Ueberschrift für den Leitartikel mit den Worten zusammen. „Raus aus dem Dreck!" Denn so dachten zweifellos die Millionen der Wähler aus allen Lagern, die am Sonntag ihre Stimmen für die Deutschnationale Volkspartei oder den Nationalsozialisten abgaben. Klar und deutlich, so sagten wir weiter, sei der Wunsch der Massen demnach nichts mehr und nichts weniger als eine Regierungsbildung gegen die Sozialdemokratie. So also unser Versuch, das Wahlergebnis auszuwerten, — doch wollen wir auch die Meinung der übrigen heimischen Blätter im folgenden wiedergeben.

„Radikalisierung", so überschrieben die **„Leipziger Neuesten"**, die sich im Wahlkampfe völlig für die Deutsche Volkspartei und neben dieser auch für die Volkskonservativen eingesetzt hatten, ihre Montagsbetrachtung. „Sieger in der Wahlschlacht", so heißt es in diesem recht elegisch gehaltenen Aufsatz weiter, „waren vor allen Dingen die Nationalsozialisten und die Kommunisten. Schon jetzt kommen wir um die peinliche Feststellung nicht herum, daß das Kabinett Brüning die Wahlschlacht verloren hat." Im übrigen erklärt man die „schmerzliche Enttäuschung", die besonders die junge Konservative Volkspartei erleben mußte, mit dem Fehlen einer gut durchgebildeten Organisation, über die im Gegensatz zu den Konservativen die Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten hätten verfügen können.

Die Kommunisten selbst vermelden in ihrem heimischen Parteiorgan, dem hallischen **„Klassenkampf"** voller Stolz mit fetten Ueberschriftzeilen: „Machtvoller Vormarsch der KPD." — In Mitteldeutschland, Halle, Berlin und Niederrhein die stärkste Partei. — Die großen Industriegebiete für die KPD.!" Nun, der Zuwachs an kommunistischen Stimmen, gerade auch in Merseburg und Umgebung ist unbestreitbar. Ihn erklärt die KPD. folgendermaßen: „Der Gewinn ... hat sich zum weitaus größten Teil ... auf Kosten der SPD., zum kleineren durch Aktivierung neuer Wählerschichten vollzogen. Wenn die SPD. „nur" 60 000 Stimmen verloren hat, so verdankt sie das ... dem Zerfall der bürgerlichen Mittelparteien, insbesondere der demokratischen (Partei). ... Die SPD.", so behaupten die Kommunisten, die ja den feindlichen Bruder kennen müßen, weiter, „hat sich äußerlich einigermaßen gehalten, in dem sie noch mehr verbürgerlichte. ... Gewonnen haben ... vor allem die Nazis ... Es bedeutet zweifellos eine Schwäche unserer Parteiarbeit, insbesondere unter den verelendenden Mittelschichten ..., aber auch bestimmten rückständigen Arbeiterschichten, wenn die Nazis .. imstande waren, unseren Vormarsch ... zu überholen", stellt der „Klassenkampf" im folgenden fest und gibt damit endlich einmal die Tatsache zu, daß die Nationalsozialistische Arbeiter-Partei wirklich auch Arbeiter in größerer Zahl in ihren Reihen hat! Doch hören wir noch die Schlußfolgerung der Kommunisten: Stärker, als sie selbst erwartet hätten, zeige das Wahlergebnis mit seinem Zusamenbruch des ganzen alten Parteisystems das Vorhandensein einer tiefen revolutionären Gärung, das unmittelbare Herannahen größter Entscheidungen — aber auch den gewaltigen Masseneinfluß, mit dem die KPD. in diese Entscheidungen hineingehe. „Klar und offen müssen wir bekennen, daß alles, was wir auf dem Gebiete des außerparlamentarischen Massenkampfes, insbesondere der Organisierung von Streiks ... getan haben, offenbar ... noch zu wenig war." Diesen Mangel müsse man unter rücksichtslosester Vernichtung alles dessen, was an der Organisierung der Revolution behindere, überwinden, müsse endlich mit vollster Kraft an die Führung der Massenkämpfe vor allem in den Industriebetrieben herangehen. Soweit der „Klassenkampf", — ein Kommentar zu seinen Offenheiten dürfte sich erübrigen.

„Was nun?" so fragt ratlos der **„Merseburger Korrespondent"** am Montagmorgen, der ihn aus schönsten Staatspartei-Träumen rauh erweckte. Geflissentlich wird mit Stillschweigen übergangen, daß Landeshauptmann Hübener, der gerade vom „Korrespondenten" eifrigst propagierte staatsparteiliche Spitzenkandidat im Merseburger Wahlkreis, schlecht und recht durchfiel, — was übrigens wir im Interesse der Provinz nur begrüßen können, da nach unserer Ansicht Parteipolitik und sachliche kommunale Arbeit sich noch nie miteinander vertrugen. An der Niederlage, so meint der „Korrespondent", trage allein das Kabinett Brüning, insbesondere aber sein Kanzler die Schuld, da sie „nicht aktiv wegwiesend" in den Wahlkampf eingegriffen habe. Im übrigen sucht der „Korrespondent" sich und die Seinen mit lokalen Meldungen zu trösten, so von verdienstvoller Schupo-Verkehrsregelung in der Kl. Ritterstraße, von schweißtriefenden Redakteuren und „Autokolonnen", die die „M.K."-Siebpost „bis in das kleinste entlegenste Dorf" tragen mußten, — gewiß ein recht schmerzlicher Dienst am Kunden ... In der Dienstag-Ausgabe aber zieht man dann die kaufmännische Bilanz des 14. September: „Jeder Wähler kostet 50 Pf. Propaganda!" Die Staatspartei in Merseburg wäre demnach billig weggekommen, da sie bekanntlich hier nur ganze 1149 Stimmen erhielt.

Nur sehr kurz berichtet das sozialdemokratische **„Volksblatt"** über das Merseburger Wahlergebnis. Mit einer Fanfare beginnt man „Die Sozialdemokratie hat in Merseburg gut abgeschnitten", um mit der Schamade den Satz zu enden „mit 64 Stimmen Zuwachs nämlich". Und resigniert heißt es anschließend: „Ungeheuer ist auch hier der Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten, die über 1000 Stimmen gewonnen haben." Erst am Dienstag hat man sich von dem großen Schrecken soweit erholt, daß man sich zu einem längeren Kommentar über den unerwarteten Sieg der nationalen Rechten aufschwang. Wie üblich besteht dieser Kommentar im wesentlichen aus sinn- und zwecklosen Schimpfereien: „politischen Analphabeten" waren es, die die Reihen der Nazis „so ungeheuer" verstärkten, Analphabeten und — „feige Beamte", die ihre Frauen „zum Horchen" in die nationalsozialistischen Wahlversammlungen schickten. Die Merseburger Beamtenschaft wird sich diese geschmackvollen Worte sicherlich merken, auch wenn der Herr Regierungspräsident sie in seinem Parteiblatt im Drange der Geschäfte übersehen haben sollte!

Nun noch ein Wort zur Stellungnahme der Wirtschaftspartei, die bekanntlich, im ganzen genommen, ihre volle alte Mandatshöhe behaupten konnte, in Merseburg selbst aber nicht unerheblich zunahm. Nach den **„Leipziger Neuesten Nachrichten"** äußerte sich der Parteivorsitzende Drewitz bereits dahin, daß man nicht abgeneigt sei, sich an einer Koalition mit den Nationalsozialisten zu beteiligen, dasselbe übrigens was neuerdings auch Graf Westarp für die Konservativen erklärt. Und es ist ja klar: was in Thüringen möglich ist, könnte unter Umständen auch im Reich und in Preußen sich ermöglichen lassen, nämlich der Zusammenschluß aller Rechtsparteien. Darum aber dürfte es jetzt für jeden Fall am Platze sein, wenn Nationalsozialisten sogut wie Wirtschaftsparteiler und Volkskonservative das Kriegsbeil, das sie im Wahlkampf in Merseburg so heftig wider einander schwangen, endlich begrüben. Die Wählerschaft in allen Rechtslagern würde dafür von Herzen dankbar sein!

„Hausbriefkästen — gewiß, aber nicht auf unsere Kosten!"

Eine Stimme aus dem Leserkreis.

Vor einiger Zeit brachten wir einen Aufsatz: „Warum nicht Hausbriefkästen?" Eine jetzt bei uns eingelaufene Zuschrift, die zu der wichtigen Frage der Finanzierung Stellung nimmt, geben wir im folgenden wieder:

Die Vorteile, die durch die Anbringung von Hausbriefkästen allen daran Interessierten erstehen würden, sind auf jeden Fall unbestreitbar. Dem Empfänger der Postsachen würde die Annehmlichkeit schnellerer Zustellung erblühen, die Briefträger aber könnten sich das teilweise recht unangenehme Treppensteigen und vieles unnötige Warten sparen, und die Post schließlich könnte beträchtliche Einsparungen an Beamten (selbstredend anderweit zu beschäftigen!) und damit an Geldern machen. Also für alle, die beteiligt sind, recht angenehme Vorteile! Es werden deshalb auch wohl weder Hausbesitzer noch Mieter gegen diese Hausbriefkästen, seien sie nun für das ganze Haus gemeinsam oder für jeden Hausbewohner getrennt, etwas einzuwenden haben.

Warum also nicht Hausbriefkästen?

Nun, der einzige Hinderungsgrund ist die finanzielle Frage. Gelöst ist dieses gerade heute so schwierige Problem von vornherein bei Neubauten, bei denen ohne erhebliche Kosten die Briefkästen — Serienbriefkästen — gleich eingebaut werden könnten. Aber wie verhält es sich bei Bauten, die bereits stehen? Wer käme hier in erster Linie in Frage, die Kosten für die Anbringung zu tragen? Der Hausbesitzer würde keinen Grund haben, für eine Einrichtung, die allen Hausbewohnern in gleicher Weise zugute kommt, sein gutes Geld auszugeben. Eine mögliche Lösung wäre eine Umlage von sämtlichen Hausbewohnern; doch ergibt sich sicher auch hier eine Schwierigkeit insofern, als der eine täglich hunderte von Briefen empfängt, der ander dagegen nur aller paar Tage einen einzigen Brief oder gar nur eine Postkarte.

Die Post weigert sich bisher, die Neuanbringung auf ihre Kosten durchführen zu lassen:

ihre Mittel gestatteten es nicht, für den ungeheuren Bereich ihres Zustellbezirkes auch nur einen Teilbetrag für diese Neueinrichtung auszugeben. Nun, die Post sieht wohl etwas zu schwarz. Vielleicht will sie auch die Sache auf sich beruhen lassen in der stillen Hoffnung, die Hausbesitzer oder die Hausbewohner allgemein würden doch eines Tages von sich aus die Kästen anbringen lassen.

Die Post begeht aber hierbei einen Rechenfehler. Denn zunächst wird es auf alle Fälle noch lange dauern, bis eine so große Zahl von Häusern mit Hausbriefkästen versehen ist, daß wirklich eine Ersparnis bei der Post sich bemerkbar macht, und zum anderen ist ja die Post der einzige Teil, der tatsächlich direkte finanzielle Vorteile aus der Neuerung ziehen kann. Durch die Zeitersparnis, die sogar recht erheblich sein würde, ließe sich die Zahl der Postbriefträger herabsetzen; die freiwerdenden Beamen könnten dann an anderer Stelle rationell, also zum Besten des Gesamtbetriebes, angesetzt werden.

Jedenfalls hätte die Post einen fühlbaren finanziellen Vorteil zu verzeichnen, während alle übrigen Interessierten lediglich kleinere oder größere Annehmlichkeiten haben würden.

Ebensowenig wie die Reichsbahn die neuen schnelleren Lokomotiven auf Kosten des reisenden Publikums anschafft, oder die bequemeren Wagen, an denen den Hauptvorteil bestimmt die Reisenden haben, genau so wenig dürfte die Post von ihrem Publikum die Kosten für eine Einrichtung verlangen, die ihr selbst den meisten Nutzen bringt. So sehr die Reichsbahn ohne Zweifel „Dienst am Kunden" übt, so wenig tut es in diesem Falle die Post!

Wettervorhersage.

Am Dienstag war es in Mitteldeutschland ziemlich unruhig. Gegen Mittag war es stürmisch, wobei einzelne Böen die Stärke von 15 Meter in der Sekunde erreichten. Regen fiel nur am Vormittag; am Nachmittag war es zwar fast dauernd bedeckt, aber es blieb trocken. Die Sturmdepression hat ihren Ort über Jütland noch nicht verändert. Von England bricht eine neue, allerdings nur flache heran, auf deren Rückseite es zu neuen Regenfällen kommt. Das Wetter bleibt infolgedessen bei uns ziemlich trübe und weiterhin unruhig. Zeitweise fällt Regen.

Vorhersage bis Donnerstagabend: Bei lebhaftem Westwind meist trübe, zeitweise Regen, kühl.

Vom Wochenmarkt.

Der heutige Mittwochmarkt bot einen recht trostlosen Anblick. Lediglich an den Fischständen war einiger Verkauf, sonst waren Käufer nur vereinzelt zu sehen. Obst und Gemüse waren bei gleichen Preisen gut angeboten, besonders Pflaumen, Kohlrabi und Möhren.

Es kosteten: Butter 90—95; Eier 13; Käse 10; Quarck 30; Weißkohl 8—10; Rotkohl 15; Wirsing 15; Zwiebeln 10—15; Möhren 10 bis 20; Kartoffeln 4—7; Gurken 90 bis 140; Kohlrabi 5—10; grüne Bohnen 15 bis 20; Tomaten 10—20; Sellerie 15 bis 20; Preißelbeeren 35; Spinat 10—15; Birnen 15 bis 40; Aprikosen 40—60; Pflaumen 20—30; Aepfel 20—30; Fallobst 8—15; Pfirsiche 40—60; Pfifferlinge 80—90; Kabeljau 45; Seelachs 40; Rotbarsch 45; Schellfisch 45; Heringe 10 bis 15; Bücklinge 60—75; Fleisch- und Wurstwaren: Schweinefleisch 110—140; Kalbfleisch 140; Rindfleisch 110—140; Hammelfleisch 130 bis 140; Rot- und Leberwurst 140—150. (Alles in Pfennigen.)

Klage des Geschäftsmannes.

Modernes Raubrittertum.

Das Rowdytum macht sich immer mehr bemerkbar. Zahlreiche Klagen werden laut, besonders von den kleineren Geschäftsinhabern. Es scheint so, als könnten gewisse Elemente kaum die Zeit erwarten, in der die Unholde glauben, die Stunde sei gekommen zu plündern und sich auf leichte Art zu bereichern.

Eine bedauerliche und unverständliche Erscheinung ist dies um so mehr, wenn man bedenkt, daß so handelnde Menschen dem ebenso wirtschaftlich schwer ringenden kleinen Geschäftsmann Schaden antun. Es wurde wiederholt beobachtet, daß Käufe auf die Weise vorgenommen werden, indem man die Preisforderungen einfach nicht beachtet, sondern selbst den Preis bestimmen will mit einem lächerlichen Betrag, für den neue Waren nicht herbeigeschafft werden können. Kaufverträge werden eingegangen und in ihren Bestimmungen nicht beachtet, Treu und Glauben verschwinden immer mehr. Wahrheit geht verloren! Dringend werden Mittel und Wege gesucht, die diesen Raubrittergeist der Wirtschaft fernhalten.

34. Verbandstag der Baugenossenschaften Deutschlands (Sitz Merseburg).

Der 34. Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften Deutschlands, Sitz Merseburg, findet am 19., 20. und 21. September 1930 in Halle statt. Diesem genossenschaftlichen Revisionsverband gehören 140 gemeinnützige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0005

Bauvereinigungen an, die, besonders in den letzten Jahren, an der Erstellung von Kleinwohnungen für Minderbemittelte regen Anteil genommen haben. Die angeschlossenen Bauvereinigungen mit rund 42 000 Mitgliedern haben bisher über 31 000 Wohnungen erstellt.

Für die Teilnahme an der Tagung haben sich bereits 225 Baugenossenschafter aus allen Teilen der Provinz Sachsen, des Freistaates Anhalt und Thüringen angemeldet. Behördenvertreter haben ebenfalls ihre Teilnahme zugesagt. Am Freitagvormittag findet eine Versammlung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der angeschlossenen Baugenossenschaften statt, während am Nachmittag in der Vorversammlung über die geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes verhandelt werden soll. Auf einem von den hallischen Baugenossenschaften veranstalteten Empfangsabend werden sich sodann die Tagungsteilnehmer vereinigen. Zunächst wird Herr Stadtkämmerer May einen Lichtbildervortrag über „Wohnungsbau in Halle" halten. Der zweite Teil bringt in der Hauptsache musikalische Darbietungen. Die Hauptversammlung am Sonnabendvormittag bringt den Geschäftsbericht des Verbandsdirektors, den Bericht des Verbandsrevisors und den Hauptvortrag über „Aktuelle Wirtschafts- und Rechtsfragen der Baugenossenschaftspraxis". Am Nachmittag sollen die Siedlungen der hallischen Bauvereinigungen besichtigt werden.

Aus der Umgebung.

Mit dem Auto gegen den Baum.

Mitzau. Am Dienstagmittag gegen 13,30 Uhr verunglückte eine auswärtige Kraftdroschke in einer scharfen Kurve zwischen Bündorf und Mitzau kurz vor dem Ort Mitzau. Der Wagen streifte mit dem Kotflügel einen Chausseebaum, die Bremse blockierte und der Wagen kippte auf die linke Seite um. Führer und Mitfahrer konnten sich aus ihrer unangenehmen Lage befreien, ohne Verletzungen oder Schnittwunden an den Splittern der zertrümmerten Glasscheiben zu erhalten. Das beschädigte Auto wurde an Ort und Stelle repariert.

Auf der Landstraße verunglückt.

Günthersdorf. Am Montag früh, gegen 5 Uhr, ereignete sich in der Nähe unseres Dorfes ein Autounfall. Das Lieferauto einer Merseburger Firma wollte um die genannte Zeit nach Leipzig fahren. Mitten auf der Fahrt flog mit einem Male des rechte Vorderrad des Autos in den Straßengraben. Zum Glück fuhr der Kraftwagenführer nicht allzu schnell. Es gelang ihm jedoch, noch rechtzeitig zu bremsen. Das Auto konnte aber erst nach längerer Reparatur seinen Weg nach Leipzig fortsetzen.

Feldmäuse.

Röcken. Großer Schaden entstand seit einigen Wochen durch massenhaftes Auftreten von Feldmäusen, die hauptsächlich auf Kleestückenhausen. Das Fangen gilt als fast zwecklos bei den großen Mengen. Einzelne Besitzer gehen den Schädlingen durch Ausgießen zu Leibe und erzielen recht gute Erfolge. Durch ein Faß Wasser wurden schon über 300 der Nager zur Strecke gebracht.

Blüten im Herbst.

Roßbach. Natur hat immer Launen. Ein warmer Winter kann frühe Blüten zeitigen, und ein milder Herbst frische Blätter aus den Ästen locken, aber Blüten im September sind doch eine große Seltenheit. Bei Herrn Th. Starzan steht augenblicklich Spalierobst, ein Apfelbaum, in weißer Pracht. Eine zweite Ernte wird der Winter aber wohl zu verhüten wissen.

Spuk in Zöschen?

Zöschen. Seit einiger Zeit spukt es in Zöschen. Angeblich soll verschiedenen jungen Einwohnern, die namentlich allein gingen und zur späten Nachtstunde ihrer Wohnung zustrebten, eine Person entgegengetreten sein, die mit langem, schwarzen Mantel oder Kleid und großen schwarzen Schlapphut bekleidet ist und die ausnahmsweise großen Hände an der Brust gekreuzt trägt. Es ist möglich, daß sich jemand einen Scherz erlaubte, doch ist auch anzunehmen, daß es sich um eine geisteskranke Person handelt. Wie verlautet, soll die Erscheinung so plötzlich auftauchen, daß die betreffenden Leute panikartig die Flucht ergriffen und an ein Feststellen der Person nicht zu denken war. Hoffentlich wird diesem Treiben bald Einhalt geboten und die Schleier des Geheimnisses gelüftet.

Siedlungstätigkeit.

Mücheln. Die Bautätigkeit in Mücheln ruhte in den letzten Jahren infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten fast vollständig. Jetzt plant die hiesige Siedlungsgemeinschaft mit dem Bau mehrerer Siedlungshäuser in Fortsetzung an die im Jahre 1928 begonnene Siedlung baldigst zu beginnen.

Ein Fuchs erlegt.

Deglitzsch. Dem Gutsbesitzer Kurt Nitzscher, hier, gelang es gelegentlich der Hühnerjuche im Jagdrevier des Rittergutsbesitzers Langrock Kleincorbetha einen schönen Fuchs zur Strecke zu bringen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Ludwig Nebe, für den Anzeigenteil: Curt Deicke in Merseburg.

Die Auferstehung „Unserer lieben Frau" von Horburg.

Von Dr. Ing. C. Claussen.

In Horburg, einem am Eichenforst von Tölkau bei Schkeuditz (Provinz Sachsen) gelegenen unscheinbaren Dörflein, wird auch jetzt noch am 8. September alljährlich ein Jahrmarkt abgehalten. Gar lustig geht es dann dort zu. Buden sind aufgeschlagen, die Ernte ist beendet, und man feiert nach sauren, arbeitsreichen Wochen. Am 8. September aber ist der Tag der Geburt Mariens. Und in alten Zeiten, bevor das Sachsenland den Ruf des großen Reformators hörte, und noch die Bischöfe von Merseburg hier eine Feste besaßen, feierte man zugleich mit der Freude über die getane Arbeit das Fest der Geburt der Himmelskönigin, die gar große Gnade dem gläubigen Volk antat, so daß der Ruf der Mutter Gottes von Horburg weit in den Landen widerhallte. Und das gewiehte Bild der Maria in jener kleinen, langen und damals noch sehr dunklen, eigentlich mehr romanischen als gotischen Kirche galt dem Volke als wundertätig, und mancher Kranke suchte und fand Heilung durch den Glauben.

Neue Zeiten . . .

Aber eine andere Zeit kam herauf, das Zeitalter der Erfindungen, die neue Zeit, die den neuen Menschen gebar, der persönlich zu seinem Gott stand, der die Wunder Gottes durch die Gnade an sich selbst und den Menschen recht eigentlich innerlich erfaßte und eine freie, selbstverantwortliche Stellung des Laien zur Gottheit fand. Nimmermehr wollte der Protestant am Gängelbande mystischen Wunderglaubens der Priesterschaft blindlings folgen, sondern tief im Geiste seinen Gott selbst erkennen.

Horburg wurde protestantisch, aber aus katholisch gebliebenen Landen strömten trotz allem jährlich die Wallfahrer dorthin, wo nach wie vor das Bild der wundertätigen milden Frau stand, zur Stätte der Gnade. Die erleuchteten Horburger aber sahen darin heidnischen Götzendienst und empörten sich sehr und fürchteten wohl auch den Zorn Gottes ob solchen Unwesens, wie es ihren Anschauungen scheinen mußte. Und so ist es wohl denn auch geschehen, wie es in den Pfarrakten zu lesen sein soll, daß man das „wundertätige" Bild zertrümmerte und als Andenken an diese „gottgefällige" Tat den Kopf an der Rückseite der Altarmensa einmauerte.

Die Mär von den „Fischlein".

Das alte Inventar der Kunstdenkmale der Provinz erwähnt den Kopf, dessen Physiognomie allerdings so zerschunden war, daß sie unter dem vielfachen Oelfarbenanstrich „hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu einer Marienstatue begründeten Zweifeln Raum ließ". Der gelehrte Verfasser unterläßt es nicht, die wohl dem schlechten Gewissen der Kunstschänder entsprungene Märe von den Fischlein im ausgehöhlten Kopf der Maria zu erzählen, die in Pfarrakten sich finden soll, und zwar genau so, wie übrigens merkwürdigerweise im Jahre 1813 Goethe sie sich von einer Marienstatue im Naumburger Dom erzählen läßt. Diese Mär aber erzählt, „der Kopf sei hohl mit Wasser gefüllt, hätten mutwillige Fischlein dem Bilde sonst Thränen ausgepreßt" (Goethe an Christiane, Naumburg, 17. April 1813.) So bewies man den Gläubigen, daß wirkliches mystisches Leben im Bilde steckte.

Wieder am Tageslicht.

Diesen „mutwilligen Fischlein" aber verdankt jedenfalls „Unsere liebe Frau von Horburg" ihre Auferstehung wohl nach fast 400jähriger Haft im gemauerten Schrein. Bei der diesjährigen Wiederherstellung der Kirche, die durch das Preußische Hochbauamt in Merseburg durchgeführt wurde, führten Mitglieder des Gemeindekirchenrates den Verfasser vor das Bild, das wie ein flaches Relief in der mit brauner Oelfarbe oftmals bestrichenen Putzwand der Rückwand der Mensa steckte, indem man schmunzelnd die „mutwilligen Fischlein" im hohlen Kopfe spielen ließ. „Das müssen wir untersuchen, es scheint übrigens kein schlechter Kopf zu sein." Und als der Meißel, überdies mit leichter Mühe, aus der Lehmmauer und dem Kalkputz den Kopf, der zur allgemeinen Enttäuschung nicht hohl war, befreit hatte, überraschte das Bildwerk sofort durch die große Formenschönheit. Pastor Krause zu Horburg, der erst seit kurzer Zeit die Pfarre dort mitverwaltet, machte den Vorschlag, weiterzuforschen, und nun wurde der ganze Inhalt der Altarmensa ausgeräumt und ein Bruchteil nach dem anderen hervorgeholt, die sich in richtiger Zusammenpassung zu einem schönen Marienbild fügten.

Ein Werk des Naumburger Meisters?

Aber erst allmählich schälte der vorsichtige Fühler aus Kalkputz und Lehm die ganze völlig eingehüllte Figur wie einen Kern aus der Frucht heraus. Und nun wurde es klar, daß man einen Fund gemacht hatte, der an künstlerischem Wert alles ringsumher hell überstrahlte. Der Malergeselle Jobst sprach wohl zuerst von Aehnlichkeit mit den Statuen im Naumburger Dom. Baurat Claußen stellte die Figur alsdann aus den Stücken zusammen und meldete dem Provinzialkonservator, daß er eine Figur des Naumburger Meisters ausgegraben habe. Dieser, Dr. Giesau, bestätigte die Vermutung insoweit, daß es sich um ein Steinbild handelt, das um 1250 sicher in der Naumburger Werkstatt entstanden sein mußte. Die weitere Forschung wird ergeben, ob es sich wirklich um ein Standbild handelt, das vielleicht sogar für den Naumburger Westchor selbst bestimmt war.

Jedenfalls passen alle Maße des Bildhauerblocks, auch viele Einzelheiten der Ausführung lassen sich in Naumburg wieder auffinden.

Die Himmelsjungfrau.

Mit ungemein hoheitsvoller Grazie steht die Himmelsjungfrau auf dem linken Fuß und läßt den rechten spielen wie Gerburg Hermann Eckehard Dietrich in Naumburg. Sie trägt den Jesusknaben mit der linken Hand, so daß er fallen würde, wenn sie nicht mit der rechten seinem rechten bloßen Füßchen eine weitere Stützfläche unterbreitete. Der rechte Arm zerspliterte leider unter den Brechstangen der Zerstörer; er ist ganz in den Mantel gehüllt, der von ihm stramm angezogen wird. Unter einer mit Edelsteinen geschmückten Krone fällt ein Kopftuch in feinen Falten, die unter dem Untergewand lieblich sich wölbende Brust beschattend, ebenso den köstlichen Anhänger, der eine güldene Rose mit vier Stenglein und Blätthen zwischen vier Edelsteinen an den Ecken des Gevierts zeigt. Die Rose selbst umschließt einen weiteren größten Edelstein in der Mitte. Die fast zu starke Plastik des Schmuckes erklärt sich aus der Lage im völligen Schatten des Kopftuches und des Christusknäbleins, dessen Kopf jetzt leider fehlt.

Das Jesusknäblein.

Das Knäblein ist völlig bekleidet bis auf Hände und wahrscheinlich auch Füße. In der Linken hält es eine Schriftrolle, ähnlich wie das Urbild der Marienstatue die „Hodegetria" in Konstantinopel, wodurch das hohe Alter unserer Statue sich erweist. Die Rechte ist vermutlich segnend erhoben. Technisch und künstlerisch ist das Bildwerk ein gleiches Wunder! Mit einem fabelhaft sicheren Gefühl für Proportion läßt der Künstler die langen senkrechten Falten unter der linken Hand doch nicht bis zur Erde stießen, etwa wie bei der Uta in Naumburg; das hätte unbedingt die Bedeutung des Christusknaben gemindert. Vielmehr wird die Fältelung des Gewandes zwischen den Beinen des Christusknaben in monumentaler Weise im schrägshängenden Mantel der Mutter fortgesetzt — ein recht architektonisches Motiv, das geeignet ist, die Proportion selbst durch Vergleich in den Einzelheiten ganz klar zu stellen.

„Michelangeleske Kühnheit".

Wenn wir eine ihr Kind tragende junge Mutter sahen, machte sich stets die zu große Plastik des vor dem Körper der Mutter hängenden Kindes bemerkbar. Es sind nicht nur zwei Menschen, sondern das eine wirkte auch als ein zweites selbständiges, merklich an das abgeschlossene andere angehängtes Wesen. Das volkstümliche Trageleid verwischt diese ästhetische Schwäche durch die langfallenden Rüschen. Wie hat das der alte Meister gemacht? Er hatte kein Trageleid zur Verfügung, er benutzt nicht phantastische Gewandfalten, sondern — und darin liegt eben michelangeleske Kühnheit — er zeigt das Kind sitzend im Hochrelief, das sich jedoch vom Hintergrunde in der Kopfgegend frei löst. So werden Mutter und Kind zu dieser fast überirdische Schönheit ausstrahlenden Einheit.

Die leise nach unten geneigte Haltung des Kopfes weist der Maria einen hohen Aufstellungsort an. Auch das Christusknäblein ist vorn übergeneigt. Aber nicht nur das, sondern auch der überschlanke Oberkörper weist auf einen vielleicht über zwei Meter hohen Standplatz hin. Im Oberkörper ist auch der Rücken bearbeitet, nur das untere rückwärtige Gewand ist roh geblieben.

Was übrig blieb . . .

Sehr, sehr fein ist auch die Ausbalancierung des Körpers der Maria und des Jesusknaben über dem linken Standbein, das trotz der vielen Falten alles trägt. Ja, diese architektonisch gebildeten, sich unten aber flauchenden Faltenstränge stellen recht eigentlich erst diesen festen Halt auf dem federnden linken Fuß her. Und nun noch etwas über das jämmerlich zugerichtete Gesicht. Die Nase fehlt, die Stirn ist zerkratzt und abgeschliffen, der Mund schwer beschädigt. Noch sieht man das fein gelockte Haar unter dem Kopftuch, das an der Rückseite dunkle Würfelbemalung zeigt. Am Christusknaben gewahrt man allenthalben Goldspuren; sein Gewand war wahrscheinlich ganz vergoldet. Der Mantel der Maria zeigt rote, das Untergewand tief dunkelblaue Färbung. Das Gesicht ist an den unbeschädigten Teilen zart rosa. Der Halsansatz ist noch von entzückender Schönheit, das Oval des Gesichts zeigt vollendete Bildung.

Die vollendetste Marienstatue?

Alles in allem stehen wir wehmütig vor der Ruine einer allerdings immer noch lebendigen ganz wunderbaren Schönheit der Kunst, die ihr Bestes hergab zur Darstellung des holdesten Bildes, das je eine Religion erfand. Warten wir nunmehr bescheiden ab, was uns die Wissenschaft weiteres melden wird.

Die Figur befindet sich zurzeit in der Werkstatt des Bildhauers Schmidt (Halle), der den ehrenvollen Auftrag von der Provinz erhalten hat, die Figur wieder zusammenzustücken, daß der jetzt nodürftig umschlungene Draht in Wegfall kommen kann. Kurz über lang soll das Werk zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein, und unser kleines Horburg wird so wieder ein Wallfahrtsort werden, wenn nicht für die Frommen im engeren Sinne, so doch für alle Kunstgläubigen. Denn wer will jetzt schon wissen, ob sie nicht überhaupt die vollendetste Marienstatue des deutschen Mittelalters genannt zu werden verdient?

Kinderspeisung im Winter.

Die Stadtverordneten beschließen . . .

Schafstädt. Am Montag hatten sich abends 8 Uhr die Stadtverordneten zu einer Sitzung im Stadtverordnetensitzungssaale im Rathaus eingefunden. Es erfolgte zunächst Kenntnisnahme von der Revision der Stadthauptkasse für die Monate Juli und August 1930, alsdann von der Revision der Stadtsparkasse für die Monate Juli und August 1930. Beanstandungen waren nicht zu erheben. Desgleichen nahm die Versammlung Kenntnis von den Verhandlungen über die diesjährige Hartobstverpachtung und einer Eingabe der hiesigen Arbeitslosen. Als weiterer Punkt stand auf der Tagesordnung die Abnahme der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1929. Die Rechnung war von den Stadtverordneten Stegemann und Taubert geprüft. Auf Vortrag des Referenten erfolgte einstimmige Abnahme der Jahresrechnung. Dem Stadtrentmeister Laue wurde Entlastung erteilt. Der Nachtrag zur Besoldungsordnung der städtischen Beamten vom 17. Dezember 1927 wurde in dem vom Magistrat gefaßten Wortlaut angenommen. Der Einrichtung einer Meldestelle des Arbeitsamtes im Ratskellergebäude in der früher Thiemeschen Wohnung wurde von der Versammlung unter der Bedingung zugestimmt, daß die interessierten Gewerbetreibenden die von ihnen versprochene Zahlung der Miete auf ein halbes Jahr an die Stadt abführen. Dem Magistratsbeschluß betreffend Benutzung der Friedhofsmauer durch Viehhändler Ziegenhorn wird zugestimmt. Ziegenhorn hat für die Benutzung dieser Mauer eine jährliche Anerkennungsgebühr an die Stadt zu zahlen. Ein Dringlichkeitsantrag über Schulspeisung im Winterhalbjahr wurde ebenfalls angenommen. Es wurde einstimmig beschlossen für das Winterhalbjahr 1930/31 an die vom Schularzt bezeichneten Schulkinder eine Milch zu verabfolgen. Die hierzu nötigen Gelder wurden bewilligt. Ferner soll auch Milch für 50 Pf. pro Woche an Kinder abgegeben werden, die sich bereit erklären, diese 50 Pf. selbst zu bezahlen. Kinder, deren Eltern nicht in der Lage sind, diesen Betrag zu bezahlen, sollen auf besonderen Antrag hin von der Stadt ebenfalls Milch erhalten. Ein zweiter eingebrachter Dringlichkeitsantrag wurde von der Versammlung abgelehnt.

Nachbarstadt Halle.

Leipzigs Hauptbahnhof zur hallischen Reichsbahndirektion?

Durch die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei wird folgende Mitteilung verbreitet:

„Die Frage der endgültigen Regelung der Leipziger Bahnhofsverhältnisse, die auf die Dauer in der Gestalt, daß zwei Reichsbahndirektionen Halle und Dresden, gemeinsam die Verwaltung haben, nicht fortbestehen können, hat seit langem schon die sächsische Oeffentlichkeit beschäftigt. . . . Durch ein Schreiben vom 13. Sepember 1930 hat nunmehr die Generaldirektion der Reichsbahn dem sächsischen Wirtschaftsministerium eröffnet, daß die Zuteilung Leipzigs und damit zusammenhängend ein Teil des nordsächsischen Eisenbahnnetzes zur Direktion Halle umgehend vorgenommen werden soll. Die sächsische Regierung hat gegen dieses Verfahren, das gegen die abgeschlossene Vereinbarung verstoßen würde, nachdrücklichst Vorstellungen bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung und bei der Reichsregierung erhoben. Sie wird gezwungen sein, umgehend den Weg der Klage zu beschreiten, wenn die Reichsbahn bei ihrer vertragswidrigen Haltung beharrt."

*

Die sächsische Regierung gründet ihren Protest auf eine Vereinbarung, daß Aenderungen der Direktionsgrenzen nur im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung vorgenommen werden dürften. Die Bestürzung, die die Absicht der Reichsbahn in Leipzig hervorruft, scheint eine Folge der ständigen Konkurrenz mit der Stadt Halle zu sein. Leipzig ist der Ansicht, daß Halle von der Reichsbahn stark bevorzugt werde. Und ähnlich wie Magdeburg, das seit einiger Zeit die Aufteilung der hallischen Reichsbahndirektion fordert, verlangte Leipzig sogar seit längerem eine eigene Direktion. Die Reichsbahnhauptverwaltung dagegen plant die jetzt mitgeteilte Neuregelung vom Standpunkt weiter wirtschaftlicher Gesichtspunkte, ohne sich von irgendwelchen lokalen Interessen leiten zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Ein Bauernhof eingeäschert.

Düben. Ein Schadenfeuer äscherte Montag nachmittag das Anwesen des Landwirtes Schwenke ein. Sämtliches Kleinvieh verbrannte, auch die Maschinen wurden vernichtet. Man vermutet, daß ein Landstreicher das Feuer angelegt hat, der während des Brandes verschwand und sich vorher dort herumgetrieben hatte.

*

Versuchte Brandstiftung.

Niederwünsch. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde hier versucht, die Feldscheune des Landwirts Fritsche in Brand zu setzen. Der Gutsverwalter konnte zwei Leute beobachten, die kurz nach Mitternacht sich in verdächtiger Weise an der Feldscheune aufhielten und durch Ausgießen einer leicht brennenden Flüssigkeit wieder einen Brand verursachen wollten. Er sah das Aufleuchten einer Flamme. Durch sein Hinzukommen wurden die Uebeltäter an der Ausführung ihrer Tat gehindert und ergriffen die Flucht. Leider gelang es nicht, ihrer Habhaft zu werden.

*

Strohdiemenbrand.

Dornstedt. In der Nacht zum Sonntag geriet ein dem Landwirt Weber gehörender Strohdiemen in Brand. Der Strohdiemen brannte nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf die Bewachung des Brandherdes beschränken. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Es wurden bereits drei verdächtige Personen festgenommen.

Die Unterschlagungen bei der Darlehnskasse.

Sylbitz. In der Unterschlagungsangelegenheit des früheren Rendanten Heinrich der Spar- und Darlehnskasse Wallwitz, der in getriffener Weise auch die ärmsten Mitglieder schädigte, sind nun endlich auch dem Außenstehenden sichtbare Maßnahmen getroffen, die von dem gesunden Rechtsempfinden unserer Einwohnerschaft längst erwartet wurden. Das Grundstück des H. ist in den Besitz der Spar- u. Darlehnskasse übergegangen und steht zum Verkauf. H. hat es zwangsweise räumen müssen. Wo Gärtner H. das viele unterschlagene Geld untergebracht hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Hoffentlich gibt die bald stattfindende Gerichtsverhandlung darüber endlich Aufschluß.

100 Prozent Wahlbeteiligung.

Schadewalde (Schweinitz). Der kleine Ort Schadewalde kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, daß seine sämtlichen Wahlberechtigten — nämlich 56 — an die Wahlurne geschritten sind. Hier gibt es also keine Wahlmüden.

*

Falsche Spekulation

Dessau. Als Wahlkuriosum für Dessau kann es verzeichnet werden, daß die Sozialdemokraten ausgerechnet in Dessau bei der Reichstagswahl noch einige Stimmen verloren haben, obgleich sie sich doch aus der von ihnen propagierten und durchgesetzten Eingemeindung von fünf Vororten einen ganz gewaltigen Stimmenzuwachs zu sichern gemeint hatten. Denn die Eingemeindung hatte ja gar keinen anderen Zweck gehabt, als der Sozialdemokratie in Dessau zu einer absoluten Mehrheit zu verhelfen. Die Antwort bei dem ersten Wahlgang war eine böse Enttäuschung. Uftig mutet es auch an, daß in der Hochburg der Dessauer Sozialdemokratie, in ihrem Volkshaus „Tivoli", wo sich ein Abstimmbezirk befand, beinahe doppelt soviel nationalsozialistische Stimmen abgegeben worden sind, als sozialdemokratische Stimmen. Auch die Zahl der Stimmen der anderen bürgerlichen Parteien war hier auffallend hoch. Die sozialdemokratische Tivoli-Sonne hat also in langen Jahren noch nicht vermocht, ihre Strahlen auch nur in die allernächste Umgebung eindringen zu lassen.

*

Die Wahlzettel gingen aus.

Taurroda. Bei der Reichstagswahl gewahrte der Wahlleiter, daß die Stimmzettel nicht ausreichten. Die Wahl mußte so lange unterbrochen werden, bis mit dem Motorrad von einer Nachbargemeinde Stimmzettel herbeigeholt waren. Der Wahlleiter hatte zwar die nötige Anzahl Stimmzettel angefordert und glaubte auch, die bestellte Anzahl erhalten zu haben, doch stellte sich heraus, daß 300 Stück zu wenig gesandt waren.

*

Die Frauen waren wahleifriger.

Weimar. Wie schon bei mancher anderen Wahl, so hat sich auch bei der Reichstagswahl am Sonntag gezeigt, daß in Weimar die Frauen wahleifriger sind als die Männer, stammen doch von 28 473 abgegebenen Stimmen 15 431 von Frauen und nur 13 042 von Männern. Zwar sind auch in Weimar die Frauen an Zahl (und auch sonst in manchem . . .) den Männern über, aber sie haben ihr Wahlrecht, im Vergleich zu ihrem Anteil an der Einwohnerzahl, doch stärker ausgeübt als die Männer.

Die Durchschnittszeche beträgt 31 Pfg.

Starker Rückgang des Umsatzes in den Gaststätten — Noch 723 000 Angestellte — Deutscher Gastwirtetag.

Leipzig. Der rund 170 000 Mitglieder zählende Deutsche Gastwirteverband ist am Montag unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Emil Köster (M. d. R.) im hiesigen Zentraltheater zu seiner auf drei Tage berechneten 55. Hauptagung zusammengetreten. In einer Sonderstiftung formulierte der Preußische Gastwirteverband seine besonderen Forderungen auf wirtschaftliche und steuerliche Erleichterungen. Die Anträge, durch ähnliche fast aller im D. G. V. zusammengeschlossenen Unterverbände unterstützt, werden zu einer Allgemeinforderung an die Reichsregierung erhoben mit der Begründung, daß die von allen Regierungsspitzen als dringlich anerkannte und seit Jahren versprochene Entlastung der Gesamtwirtschaft noch immer auf sich warten lasse.

Die im Jahresbericht des D. G. V. zusammengefaßten Berichte der einzelnen Landesverbände über die Wirtschaftslage des Gewerbes geben ein erschreckendes Bild vom

Rückgang des Gaststättengewerbes.

So betrage die Verschlechtung der deutschen Hotels je Bett etwa 200 Mark. Der „große Leerlauf" habe bereits die Schließung zahlreicher Gaststätten zur Folge gehabt. Die Bäder und Sommerfrischen litten unter der Ungunst der Witterung und unter der auch für die stillen Monate zu zahlenden Hauszinssteuer. Der Rückgang des Umsatzes in den Gastwirtschaften führe zu immer weiteren Zusammenbrüchen. So haben die Münchener Wirte eine Durchschnittszeche von 31 Pfennig für den Gast festgestellt.

Ein sehr bekanntes Berliner Sommerlokal habe noch 1928 den Durchschnittsverzehr eines Gastes mit einer Mark berechnet, jetzt sei er sogar unter 50 Pfennig herabgegangen.

Dazu käme, daß die Ausgaben der Gaststättenbetriebe heute um 100 bis 500 Prozent höher lägen als noch vor Jahresfrist.

Und bei solcher trostlosen Lage, sagt der Jahresbericht, seien dem Gewerbe durch Erhöhung der Gemeindebiersteuer und Wiedereinführung der Getränkesteuer noch weitere Lasten auferlegt worden. Werde die jetzige Wirtschaftspolitik wie bisher fortgeführt, dann müsse das gesamte, gegenwärtig noch 723 000 Angestellte beschäftigende Gaststättengewerbe vollends zusammenbrechen.

*

Einschränkungen in der Verwaltungsakademie

Weimar. Nach einer Mitteilung des Deutschen Beamtenbundes (Landeskartell Thüringen) sind die staatlichen Zuschüsse für die Thüringer Verwaltungsakademie erheblich gekürzt worden; das wird eine Einschränkung bei der Verwaltungsakademie zur Folge haben. Deshalb ist es nicht möglich, in diesem Jahr eine Ferienwoche in Südthüringen abzuhalten. Es steht auch noch nicht fest, wann die Abwicklung der finanzwissenschaftlichen Reihe beginnt.

Beim Stabhochsprung verunglückt.

Greiz. Der Unterprimaner Werner Herzog hatte das Unglück, daß in dem Augenblick, als er bei Uebungen im Stabhochspringen hoch über der Latte schwebte, die neue Sprungstange zerbrach. Herzog erlitt so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustand ins Landeskrankenhaus gebracht werden mußte.

Betteln bringt Geld.

Erfurt. Das Schöffengericht verurteilte einen invaliden Kesselschmied wegen Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis und wegen Bettelns zu drei Wochen Haft. Er hatte eines Abends Vorübergehende angebettelt und einen ihn deswegen verwarnenden Polizeibeamten aufs größte beschimpft. In der Verhandlung gab der Bettler an, daß er an dem Tage ein halbes Liter Schnaps und 18—20 Glas Bier getrunken habe. Bei einem derartigen Verbrauch muß der Mann reichlich Geld verdienen. Die Strafe wurde verschärft, da er schon 21mal vorbestraft ist.

Eine Eiche aus der Zeit um 1600.

Plötzkau. Im Kleinen Dornbusch, dem Roten Berge gegenüber, steht eine Eiche, die schon vor 30 Jahren als einer der stärksten und ältesten Bäume unserer Wälder galt und dem Schutze der Forstbeamten empfohlen ward. Dieser Riese des Waldes weist 30 Zentimeter über dem Erdboden einen Umfang von 7,25 Meter auf, hat also einen Durchmesser von etwa 2,30 Meter. In einem Meter Erdhöhe beträgt der Umfang noch 6,25 Meter, um sich dann bis zu 10 Meter Höhe nur unwesentlich zu verringern. Nimmt man für die Altersbestimmung des Baumes bei 30 Zentimeter Höhe je Jahresring die Durchschnittszahl von 3½ Millimeter an, so ergibt sich ein Alter von annähernd 330 Jahren, als Lebensbeginn also das Jahr 1600. Der Baum hat demnach schon vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges gestanden. Seine Lebenstage scheinen allerdings gezählt zu sein. In größerer Höhe ist er infolge Sturm und Wetter mehrfach zersplittert. Das Alter macht ihn morsch. Auch der Blattwuchs ist nicht mehr allzu kräftig. Die ganze Triebkraft ist schon seit Jahren im Ersterben, so daß der Baum möglichermeise seit langem nicht mehr wesentlich gewachsen ist und noch älter sein kann, als die Berechnung ergibt.

Das Hirschbrüllen hat begonnen.

Friedrichroda. In den Hochforsten des Thüringer Waldes hat jetzt bereits die Hirschbrunst begonnen. Durch ein dumpfröhrendes Gebrüll ruft der König unserer Wälder die Hirschkühe und -Kälber nach dem Brunstplatz zusammen und wacht eifersüchtig über sie. Kein fremder Hirsch darf sich in der Nähe erblicken lassen, sonst gibt es einen schweren Kampf zwischen den Rivalen.

*

Das Häschen in der Waschküche.

Merseburg. Am Montagnachmittag hatte sich ein Häschen in den hinteren Gang des Rosenweges verirrt. Dort spielende Kinder jagten es und trieben es in einen Garten, wo es aus Angst die Treppe hinab in die Waschküche flüchtete. Nachdem die Kinder das Häschen erhascht und jedes es einmal gestreichelt hatte, trugen sie es auf das Feld und gaben ihm die goldene Freiheit wieder.

Jugendliche berauben eine Stationskasse.

Gommern. Am Sonntag abend wurde im benachbarten Wahlitz die Stationskasse im Bahnhofsgebäude beraubt. Die Täter drückten die Schalterscheibe ein und raubten die Tageskasse mit etwa 57 Mark, als der Schalterbeamte für einige Minuten den Raum verlassen hatte. Die Täter, zwei entlaufene Fürsorgezöglinge, Fritz Sennewald und Kurt Rothing, konnten bereits Montag früh im Wartesaal des Hauptbahnhofes Magdeburg festgenommen werden.

„Zeppelin" kommt nach Leipzig

Leipzig. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am 21. September gegen 14 Uhr auf dem Flughafen Leipzig-Mockau landen. Es kommt unter Führung von Dr. Eckener von Friedrichshafen, wo es in den frühen Morgenstunden startet. Die Abfahrt erfolgt so, daß das Luftschiff am späten Abend wieder in Friedrichshafen eintreffen kann. Das Luftschiff wird über dem Flughafengelände eine Zeitlang kreuzen. Nachdem es die Landungsflagge — rotes Andreaskreuz auf weißem Feld — gesetzt hat, erfolgt die Landung, für die 200 Haltemannschaften bereitgestellt sind. Zunächst erfolgt dann die Ergänzung des Wasserballastes, damit das Schiff leichter von den Mannschaften gehalten werden kann. Die Landung geschieht auf der Mitte des Rollfeldes des Flughafens, und das Schiff wird dann, je nach den Windverhältnissen, näher an die Start- und Hallenvorfeldplätze herangebracht werden. Das Luftschiff startet nach Friedrichshafen unter der Führung der Kapitäne Lehmann und Flemming mit den in Leipzig zugestiegenen Fahrgästen. Da an diesem Tage mit einem Massenbesuch auf dem Flughafen Mockau zu rechnen sein wird, sind besondere Verkehrsregelungen vorgesehen. Der Zugang zum Flughafen erfolgt nur auf der Dübener Landstraße, die an diesem Tage für jeden anderen Verkehr gesperrt ist.

Die drei Baronessen

Schlag vom Höllenhammer.

Roman von Hans Possendorf.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das grüne Gemsbarthütchen in der Hand, mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen stand Doktor Häring und stierte dieses Meisterwerk der Natur sprachlos an. Nur ein Gedanke hatte Raum in seinem Kopf und erfüllte ihn ganz: „Die Amazonenkönigin Penthesilea!" — Und um seine Bewunderung, die schon mehr einer Bestürzung glich, noch voll zu machen, geschah nun folgendes: Das junge Mädchen zog die Taucherkappe — wohl um besser zu hören — mit einem Ruck herunter, schüttelte den in Nacken gelegten Kopf, und ein Wust von rötlichblondem, kurzem, dichtem Lockenhaar starrte ihr wie eine wilde Löwenmähne leuchtend um das schöne Haupt. Dieses Haar war etwas Unerhörtes. „Ein Naturereignis!" — so nannte es Doktor Häring im gleichen Augenblick bei sich selbst. Und nun klang ihm eine helle, kindlich frische Stimme entgegen. Ganz schlicht und ernst sagte sie:

„Ich höre, daß Sie nach Podgorischen wollten und sich verlaufen haben. Ich werde Sie zu Pferd übers Wasser bringen. Dann sind Sie in zwanzig Minuten dort."

Doktor Häring wollte sich bedanken, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Mit einer so plötzlichen und elementaren Wucht hatte etwas sein Inneres ergriffen, daß er die Empfindung hatte, von einem Wirbel gepackt und zerschmettert zu werden. Was dieses tolle Gefühl bedeutete? Eine abgöttische Bewunderung dieser Vereinigung von Schönheit, Kraft und Anmut? Eine an Wahnsinn grenzende Liebe auf den ersten Blick? — Er wußte es selbst nicht. Aber er fühlte, daß er bereit sein würde, für dieses wunderschöne Geschöpf auf der Stelle sein Leben zu lassen.

So brachte er nur mit Mühe ein leises und undeutliches Gestammel hervor.

Das schöne Mädchen schien das als genügenden Dank und als Zustimmung hinzunehmen, denn es rief nun dem Semmelblonden zu: „Czeslaw, leg doch den Pferden die Trensen an und wirf der Prezjosa deinen Rock über." Und zu Doktor Häring gewandt: „Sonst machen Sie sich die Kleider naß. Die Pferde kommen aus der Schwemme."

Czeslaw tat schweigend, wie ihm befohlen. Er zäumte zuerst die braune Stute und warf ihr einen alten Kittel über den Rücken, der an einem Baum hing. Dann suchte er nach der Trense für den Rappen, die er in dem hohen Ufergras nicht gleich finden konnte.

„Sitzen Sie nur schon auf", sagte die junge Amazone zu Doktor Häring. „Ich reite ohne Trense. Sie haben gewiß Eile." Und mit einem Satz schwang sie sich auf den Rücken ihres prachtvollen Pferdes.

Doktor Häring hatte die Zügel des Braunen gefaßt und sah sich ratlos nach einer Bodenerhöhung um, von der aus er auf den Rücken des Pferdes gelangen könnte.

Jetzt erst begriff das junge Mädchen, daß es für den Einarmigen unmöglich war, das Pferd vom flachen Boden aus und dazu noch ohne Bügel zu besteigen.

„Oh, verzeihen Sie!" rief sie fast beschämt, während eine leichte Röte in ihr helles Gesicht stieg. Im nächsten Augenblick war sie wieder von dem Rappen zu Boden gesprungen und trat zu Doktor Häring. „Vor allem legen Sie erst mal Ihren Stock und Ihren schweren Rucksack ab!" Sie war ihm dabei behilflich. — „So, bitte!" Sie hielt ihre ineinander geschlungenen Hände als Steigbügel hin.

„Aber . . nein . . . das geht doch nicht." Es waren die ersten verständlichen Worte, die Doktor Häring mühsam hervorbrachte.

Das schöne Mädchen blickte ihn mit kindlicher Verwunderung an: „Wie? — Was denn?"

„Ich bin ja . . . viel zu schwer für Sie." Nun hatte auch er einen roten Kopf bekommen.

„Zu schwer? — Für mich?" Sie lachte hell heraus. „Passen Sie mal auf! — So, — stellen Sie sich mal hierher." Sie zog ihn ein Stück zurück, daß er nun in gleicher Richtung wie das Pferd direkt hinter diesem stand. „Eins, zwei" — sie hatte ihn mit beiden Händen von hinten an den Hüften gepackt — „drei!"

Doktor Häring fühlte sich mit unwiderstehlicher Kraft emporgehoben und saß gleich darauf auf dem Rücken des Braunen.

Ein übermütiges Gelächter war die einzige Antwort auf seine Bestürzung. Und in kindlichem Stolz auf ihre Kraft und Gewandtheit reckte sie mit einem tollen Sprung über die Kruppe den Rücken ihres Rappen.

Erschreckt bäumte sich das Tier hochauf und machte einen wilden Seitensprung. Aber mit ihren nackten Schenkeln die Flanken des Pferdes fest umklammert, blieb sie wie angegossen sitzen.

Nun ließ sie sich von Czeslaw Doktor Härings Stock und Rucksack hinaufreichen, und dann ging es vorsichtig und im Schritt hinein in das schilfdurchwachsene flache Wasser.

Es waren höchstens fünf Minuten bis zum Waldrand hinüber. Doktor Häring hätte gern hundert Fragen an seine Begleiterin gerichtet, aber er brachte kein Wort hervor. Stumm ritt er an ihrer Seite, und nur ab und zu streifte er sie mit einem scheuen Blick, als sei sie ein höheres Wesen.

Endlich, kurz vor dem Ziel, brach sie das Schweigen: „Sie waren auch draußen — im Krieg?" Es klang fast schüchtern, und sie errötete dabei wieder ein wenig.

Doktor Häring verstand, was sie meinte. „Ja, bei der Infanterie — als Kompanieführer. Bei einem Sturmangriff haben sie mich so zum Krüppel geschossen." Er wunderte sich selbst, wie fließend er das herausgebracht hatte.

Sie schwieg ein paar Augenblicke, denn der bittere Unterton hatte sie betroffen. Aber dann sagte sie in frischem Ton, ohne jede Sentimentalität: „Das dürfen Sie nicht sagen. Sie sind kein Krüppel, sondern einer von unseren Helden, die wir alle lieben, — ich auch."

Doktor Häring war es zumute, als ob ihm eine Himmelsbotschaft geworden sei, und er fühlte in diesem Augenblick den Verlust seines Armes fast wie ein Glück.

Sie hatten wieder trockenes Land erreicht. In kurzen Worten beschrieb das Mädchen den Weg nach Podgorischen und fragte dann noch, ob er längere Zeit in dieser Gegend bleibe.

Doktor Häring, der nun wieder vor ihr stand, wollte erzählen, wer er sei, und daß er künftig auf Gardowen, dem Gute des Freiherrn Schlag vom Höllenhammer, eine Stellung bekleiden würde. Aber der Anblick dieses schönen, wilden Mädchens mit der rotblonden Löwenmähne auf dem glänzend schwarzen Roß entzückte ihn von neuem bis zur völligen Verwirrung. Er konnte als Antwort nur eifrig mit dem Kopfe nicken.

„Dann werden wir uns ja noch öfter sehen", sagte sie einfach, nickte ihm zu, wen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0007

Turnen-Sport-Spiel

Die Pflichtspiele der Turner.

Der Meldetermin für die durch den 13. Turnkreis ausgeschriebene Spielreihe im Handball um die Gruppen- und Kreismeisterschaften 1930/31 ist vorüber. Die eingegangenen Meldungen lassen auch in diesem Jahre wieder ein erfreuliches Anwachsen der ganzen Handballbewegung erkennen. Durch die erfolgte Umorganisation der Spielgruppen im Thüringer Turnkreis läßt sich ein klares Bild gegenüber dem Vorjahre nicht geben. Die bisherigen Bezirksgruppen Halle und Weißenfels sind zusammengefaßt in

eine Gruppe Nordostthüringen.

Verschiedene in der früheren Gruppe Weißenfels spielenden Vereine sind herausgenommen und der Gruppe Ostthüringen zugeteilt worden. Trotzdem ist **in der** Gruppe Nordostthüringen noch eine größere Beteiligung nicht nur der Vereine, sonden auch der Mannschaften festzustellen. Ueber die Beteiligung und Einteilung der Mannschaften geben nachstehende Zahlen einen Ueberblick. Die in Klammern beigefügten Zahlen sind diejenigen des Vorjahres.

Bezirk Halle (mit Merseburg, Geiseltal und Eisleben): Vereine 32 (27), Meisterklasse 6 (6), 1. Klasse 20 (15), 2. Klasse 30 (21) Jugend 17 (10), Knaben 11 (4);

Bezirk Weißenfels (mit Naumburg und Freyburg): Vereine 13 (10), Meisterklasse 6 (5), 1. Klasse 9 (11), 2. Klasse 11 (7), Jugend 8 (6), Knaben 6 (6).

Die Gesamtzahl der an der kommenden Spielreihe beteiligten Vereine und Mannschaften der Spielgruppe Nordostthüringen beträgt demnach 45 Vereine mit 124 Mannschaften.

Erfreulich ist die Zunahme der Jugend- und Knabenmannschaften. Das beweist, das genügend Nachwuchs im Turnerlager vorhanden ist.

Der 21. September wurde als erster Spieltag der neuen Spielreihe bestimmt. Diese wird in zwei Teilen ausgetragen. Vor- und Rückspiele werden nach Punkten gewertet. Zur Ermittlung der einzelnen Klassenmeister außer der Meisterklasse, sind

rund 500 Spiele notwendig,

die bis Anfang März 1931 durchgeführt sein müssen.

Wenn man nun im vergangenen Jahre die Feststellung machen konnte, daß sich auch die Spielstärke der Mannschaften in aufsteigender Linie bewegt, dann steht von vornherein fest, daß es in diesem Jahre auch wieder schönere ernste und ebenso spannende wie fairre Kämpfe um die Punkte geben wird.

An Spielen der Meisterklasse sind für den kommenden Sonntag angesetzt:

TV.-Diemitz — HTSV.; MTV.-Merseburg gegen GTV.-Halle; ATV.-Merseburg gegen STV.-Halle; ATV.-Kötschau — TuSV. Neu-Rössen; Germania-Weißenfels — Friesen-Weißenfels; MTV.-Weißenfels — Städt TV.-Weißenfels.

Die Spiele der unteren Klassen sind, soweit sie unseren Bezirk betreffen, folgende:

1. Klasse: MTV.-Lauchstädt — Langenbogen 1.; ATV.-Merseburg — 1885-Merseburg 1.; MTV.-Merseburg 1. — Köthschen-Beuna 1.; Frankleben 1. — Neumark 1.; Schraplau 1. — Oberröblingen 1.; Unterröblingen 1. — Hettstedt 1.; Germania-Weißenfels 1. — Dürrenberg 1.

2. Klasse: Turn. Vereinigung Merseburg 1. — MTV.-Merseburg 2.; 1885-Merseburg 2. — Mückerling 1.; ATV.-Merseburg 2 gegen Reipisch 1.; Neumark 2. — Schafstädt 1.; Groß-Kayna 2. — Reipisch 2.; Frankleben 2 gegen Köthschen-Beuna 2.; Oberröblingen 2 gegen Unterröblingen 2.; Teutonia-Weißenfels 2. — Corbetha 1.; Lützen 1. — Kötschau 2.; Vater Jahn Freyburg — Turnerbund Freyburg.

Jugend: Lauchstädt — Cröllwitz; MTV.-Merseburg — Turn. Vereinigung Merseburg; Mückerling — Köthschen-Beuna; Frankleben gegen Neumark; Dürrenberg — Corbetha; Neu-Rössen — Kötschau.

Knaben: Lauchstädt — GTV.-Halle; Neu-Rössen — Turn. Vereinigung Merseburg; 1885-Merseburg — MTV.-Merseburg; Frankleben — Groß-Kayna; Dürrenberg — TV. 1861-Weißenfels.

*

Die beiden Rössener 1. Mannschaften sind spielfrei geblieben; es spielen in den Pflichtspielen die ehemalige 2. Mannschaft in der 1. Klasse als 1a- und die alte 1. Mannschaft als 1b-Mannschaft. Rössen 1b wurde nach Weißenfels zum TV. Teutonia verpflichtet, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Einer großen Einladung folgt die 1. Mannschaft Rössens am Sonntag nach Halle.

Verbandsmannschaft der Taubstummen-Turnvereine gegen Rössen 1.

Am Sonntag tragen die Taubstummen-Turnvereine Deutschlands ihre Verbandsmeisterschaft in Halle auf dem Giebichensteiner Platze aus. Zum Abschluß trat der Verband an den TuSV. heran, da die Meisterklassenmannschaften alle durch Pflichtspiele besetzt sind, die 1. Mannschaft, die zurzeit in sehr guter Form ist, gegen die Verbandsmannschaft spielen zu lassen. Die 1. Mannschaft folgt diesem Ruf gern und wird dort sich bemühen ein gutes Spiel vorzuführen.

Handball DSB.

99 1. — PSV.-Weißenfels 1.

findet am 28. September auf der 99er-Kampfstätte statt. Wir werden auf dieses interessante Treffen, das unsere 99er mit dem Saale-Elster-Gaumeister zusammenführt und bei dem Merseburger Sportpublikum seine Anziehungskraft sicher nicht verfehlen wird, noch näher zurückkommen.

Vereinsnachrichten.

Merseburger Schwimmerschaft e. V. Donnerstagabend 20 Uhr beginn der Turnstunden in der Turnhalle des Oberlyzeums. Die Turnstunde für Schüler wird noch bekanntgegeben. Rege Teilnahme wird auch in diesem Winterhalbjahr erwartet.

Der Vorstand.

Amtliche Saalegau-Mitteilungen.

Verbindliche Mitteilung Nr. 16.

1. **Zum Anschriftenverzeichnis:** VSK. Halle 96: Wilhelm Bauer, Halle, Pfälzerstraße 13.

2. **Zur Terminliste am 21. September 1930.** Neuansetzungen: Abt. 8 Nr. 1025, 16.00 Uhr: Oberfarnstedt — Sportlust Teutschenthal (Rosenstock, Querfurt); Nr. 1026: Stedten gegen Rothenschirmbach (Crain, Olympia); Abt. 10 Nr. 516, 16.00 Uhr: Morl — Canena (Bergander, Lettin); Abt. 9 Nr. 512, 16.00 Uhr: Heiligenthal — Wettin 2. (Rechenberg, Gerbstedt).

Aenderungen: Nr. 508: Stedten — Wansleben (Crain, Ol.) fällt aus; 509: Langenb. gegen Sportl. T. (Hartmann, Zappend.) fällt aus; 519: Wa 3. — 96 3. (Gieb.) beginnt 14.30 Uhr; 528: Wa. 4. — 96 4. (Eintr.) beginnt 13.00 Uhr; 513: Wettin — Alsleben 2. (Mansfeld) fällt aus; 530: ist 1910 bauender Verein, Beginn 14.30 Uhr; 534: Oberröbl. 2. gegen Bennst 2. (Stedten) fällt aus; 535: Stedten 2. — Wansl. 2. (Oberröbl.) fällt aus; 536: Langenb 2. — Sportl. T. 2. (Salzm.) fällt aus; 537: Lauchst. 2. — Wegwitz 2. (Pass.) fällt aus; 538: ist Mücheln bauender Verein, Beginn 13 Uhr; 540 Rössen 3. — Querfurt 2 (Spergau) beginnt 13 Uhr.

3. **Neuer Verein.** Sportvereinigung 1930 Heiligenthal (Anschrift Lehrer Johannes Haake, Heiligenthal (Mansf. Seekr.). Wir bitten, den Verein mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

v. Haußen, Großmann.

*

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.

Aenderungen zum 21. September 1930: Spiel 487, C. Schlegel (99); Spiel 488, Schiedsrichter ausw. Gau (Antragsteller 96); Spiel 489, Schiedsrichter ausw. Gau (Antragsteller beiderseits); Spiel 490, Schiedsrichter ausw. Gau (Antragsteller Sportfreunde); Spiel 492 leitet Hölzel (Gau.); Spiel 507, Erben (Pr. Merseburg); Spiel 522 VSK. Merseburg; Spiel 524 Passendorf; Spiel 530 (98); Spiel 538 Mücheln, Spiel 569 Reber (Neumark); Spiel 580 Sp.-V. Weiße; Spiel 538 Kann.

Saalegau-Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 9.)

Aenderungen zur Terminliste am 21. September 1930. Abgesetzt werden Spiel 570, 571, 574, 576, 578, 581, 582. Alle übrigen Spiele bleiben bestehen. Neu angesetzt werden folgende Spiele:

Fußballjunioren: Abt. 26, Nr. 663, 11 Uhr: Fav. gegen Schkeuditz (Reiner, 96); Nr. 664a, 11 Uhr: Zörbig—Weiße (Wolf, Cröllwitz). Abt. 27, Nr. 665, 10 Uhr: 96—98 (Brehme, Schkeuditz); Nr. 666, 11,30 Uhr: Könnera—Borussia (Zimmermann, Wettin). Abt. 28, Nr. 569a, 11 Uhr: Rothenschirmbach—Querfurt (Goswig, Oberröblingen). Abt. 29, Nr. 671, 11 Uhr: Bennstedt—Eisdorf (Schlegel, Sportl. T.); Nr. 672, 11 Uhr: Sportl. T.—Zappendorf (Anhalt, Vf. T.); Nr. 673, 11,30 Uhr: 96 2.—Lettin (Fav.); Nr. 674, 9,30 Uhr: Post—98 2. (Reichsbahn): Nr. 675, 11 Uhr: Wacker 2.—98 3. (Passendorf); Nr. 675a, 10 Uhr: Borussia 3.—Schiepzig (Wacker); Nr. 675b, 11,30 Uhr: Borussia 2.—Preußen M. 2.. (PSV.).

Fußballjugend: Abt. 31, Nr. 570, 9 Uhr: (Sportfreunde); Nr. 573, 10 Uhr: Passendorf—Weiße (1910): Nr. 572, beginnt 8,30 Uhr, (Zörbig): Nr. 680, 10 Uhr: 99 M.—Kayna (Pr. Merseburg): Nr. 681, 10 Uhr: VSK. Merseburg—Braunsdorf (99 M.): Nr. 682, 10 Uhr: Neumark—Spergau (Braunsdorf). Abt. 33, Nr. 684, 11 Uhr: Mück.—Rössen (Querfurt). Abt. 34, Nr. 685, 11 Uhr: Ansdorf—Sportl. T. (Stedten); Nr. 686, 11 Uhr: Oberröblingen—Stedten (Wansl.); Nr. 687, 11 Uhr: Wansleben—Eisdorf (Holleben). Abt. 35, Nr. 688, 11 Uhr: Rothenburg—Wacker II (Könnern); Nr. 690, 11 Uhr: Morl—Schkeuditz (Eintracht).

Fußballknaben: Abt. 36, Nr. 691, 10 Uhr: Wacker gegen Sportfr. (Post). Abt. 37, Nr. 693, 9 Uhr: 99 Mersebg.—Neumark (VSK. Mz.); Nr. 694, 11 Uhr: VSK. Merseb.—Braunsdorf (99 Mz.): 694a, 10 Uhr: Querfurt—Preuß. Mz. (Mücheln); Nr. 694b, 10 Uhr: Mücheln—Rössen (Kayna). Abt. 38, Nr. 695, 10 Uhr: Bahnh. T.—Sportl. T. (Eisdorf); Nr. 696, 10 Uhr: Langenbogen—Stedten (Zappendorf); 697, 10 Uhr Wansleben—Eisdorf (Ansdorf). Abt. 39, Nr. 698, 9 Uhr: Wacker 2—96 2. (Giebichenstein); Nr. 699, 12 Uhr: Borussia 2.—Landsberg (Eintr.). Abt. 36, Nr. 692a, 9 Uhr: Borussia—Favorit (96).

Handballjunioren: Abt. 40, Nr. 700, 13 Uhr: Borussia—PSV. (Blum, Reichsb.). Spiel 587 beginnt 13 Uhr. Abt. 41, Nr. 700a, 9 Uhr: Kayna—98 (Schimpf, VSK. M.). Abt. 43, Nr. 700b, 10 Uhr: Dölau—Wacker (PSV.).

Scherf. Wiegel.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

Saalegau im BMBB.

(Verbindliche Mitteilungen Nr. 8.)

Terminänderungen: Spiele Nr. 551, 554 und 555 werden abgesetzt. Sonntag, 21. Sept. 1930: Spiel Nr. 547 wird auf 13,30 Uhr gelegt. Nr. 548 wird auf 16,30 Uhr gelegt und findet im Stadion statt. Nr. 563 wird auf 14 Uhr gelegt und findet auf dem 96er-Platz statt. Nr. 545 wird auf 10 Uhr gelegt und findet im Stadion statt. Sonntag, 28. Sept. 1930: Spiel Nr. 646 wird auf 15 Uhr gelegt und findet auf dem 98er-Platze statt. Nr. 651 wird auf 16 Uhr gelegt und findet auf dem 98er-Platze statt.

Zurückziehen von Mannschaften: Wacker zieht seine Reserve-Mannschaft zurück. Die angesetzten und bereits ausgetragenen Spiele sind zu streichen.

Spiele für Sonntag, 21. Sept. 1930: Um Irrtümer zu vermeiden und um eine leichte Uebersicht über die angesetzten Spiele zu ermöglichen, geben wir nachstehend die für kommenden Sonntag angesetzten Spiele bekannt: Ia, Nr. 544, 16 Uhr: Wacker—PSV. (Gottschalk). Nr 545, 16 Uhr: 98—Eintracht (Meier) Stadion; Nr. 546, 16 Uhr: Blauweiß—Borussia (Oswald); Nr 547, 13,30 Uhr: Post—VSK. (Faust); Nr. 548, 16.30 Uhr: HRC.—96 (Benn) Stadion. Ib, Nr. 549, 13,30 Uhr: 99—Reichsb. (Schenke, PSV.); Nr. 550, 16 Uhr: 1910—Lauchst. (Werner, Blauw.). Ref., Nr. 553, 15 Uhr: Blauw.—Bor. (v. Dallen, PSV.). IIa, Nr. 556, 16 Uhr: Braunsd.—Rössen (Kunze, VSK.). IIb, Nr. 557, 15 Uhr: Reichsb. 2.—Kann (Berger, 98): Nr. 80a, 11 Uhr: Weiße—Bölb. (Elzmann, Bor.). IIIa, Nr. 560, 10 Uhr: PSV. 4.—Bor. 3. (1910 Damen, Nr. 563, 14 Uhr: 96 2.—Wacker (Sprachmann, 98): Nr. 564, 13 Uhr: Blauw. gegen VSK. Mz. (Heine, Reichsb.): Nr. 565, 14 Uhr: Teutschenthal—98 (Räder). Die veröffentlichten Aenderungen sind bereits berücksichtigt.

Formulare fehlen: Nr. 437 und Nr. 442. Die bauenden Vereine wollen für Herbeischaffung bis Montag, 22. Sept. 1930, Sorge tragen.

Zu Montag, 22. Sept. 1930, wird Schiedsrichter Kaymarck (PSV.) geladen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Sprechstunde des Ausschusses in der Zeit 19,30 bis 20,30 Uhr stattfindet. Die Vertreter werden gebeten, sich an diese Zeit zu halten.

Oswald. Burghardt.

*

Athletikausschuß!

Die Mehrkampfmeisterschaften am kommenden Sonntag in Halle und Neurödten beginnen pünktlich 9 Uhr. An Kampfrichtern stellen: Halle 96 5, 98 4, PSV. 4, Nelson 3, Reichsb. 3, Post 3, Bölberg 3, Kayna 4, VSK. Mz. 4, Marathon 4, 99 4. An Stoppuhren stellen: PSV. 1, 96 1, 98 1, Bölberg 2, Kayna 2, Marathon 2, 99 1, VSK. 1.

Die Herbstabschlußkämpfe auf dem 98er-Platz in Halle beginnen 14 Uhr. An Kampfrichtern stellen: 96 8, 98 5, PSV. 3, Bölberg 2, Nelson 2, Reichsb. 2, Post 2.

Hoffmann. Rockmann.

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz

Seit 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.75 u. 1.50. Nur echt mit dem Bilde des Erfinders. Berlin W 57.

dete mit einem Druck ihrer Schenkel den zaumlosen Rappen, und den Braunen am Zügel mit sich führend, nahm sie den Weg durch das Schilfwasser zurück.

Zweites Kapitel.

Gardowen.

Eine Stunde später bog Doktor Häring von dem Landweg nach links ab in eine von alten Eichen flankierte Allee. An dem ersten dieser Bäume war ein kleines, rohes Holzschild angebracht mit der Inschrift: „Nach Gardowen — Privatweg".

Diese schnurgerade Allee führte in zehn Minuten zu dem großen Tor des Gutshofes, der von einer bemoosten dicken Steinmauer umgeben war.

In diesem Hofe war an Raum nicht gespart. Die Ställe, Scheunen und Schuppen standen in erheblichen Zwischenräumen voneinander und waren von großer Ausdehnung, dabei aber niedrig und durchweg mit Stroh bedeckt. Sie hatten nicht gerade ein unordentliches, aber ein verbrauchtes und düsteres Aussehen. Im Vergleich mit den farbenfrohen Bauernhäusern seiner oberbayerischen Heimat, die immer aussahen, als seien sie eben aus einer Spielzeugschachtel ausgepackt, fand Doktor Häring das alles recht melancholisch und primitiv, — fast ärmlich.

Eine Magd, die kaum ein Wort Deutsch verstand und erst allmählich begriff, daß der Fremde zum Freiherrn wollte, wies ihn endlich weiter. Doktor Häring hatte den Gutshof in seiner ganzen Ausdehnung zu durchschreiten und gelangte dann an ein zweites Tor, das, abermals durch eine starke Mauer, in den Park führte.

Dieser Park war völlig verwildert. In seiner Mitte lag, wie ein verwunschenes Schloß, das Herrenhaus, ein einstöckiges, ockergelb getünchtes Gebäude mit grünen Fensterläden — einfach und schön in der Architektur, jedoch, ebenso wie die Gebäude des Gutshofes, alt und verwittert.

Außer der Magd, einigen kläffenden Hunden und zahlreichem Geflügel hatte Doktor Häring bisher noch kein lebendes Wesen auf dem Gut Gardowen gesehen. Nun klopfte er an die Haustür. Aber auch hier zeigte sich kein Mensch; sein Klopfen blieb vergeblich.

Endlich entschloß er sich, das Gebäude zu umgehen, um von der anderen Seite Einlaß zu suchen. Er fand dort eine breite Terrasse, die nach einem von Wasserrosen bedeckten Teiche zu lag. Auf der Terrasse saß in einem Rollstuhl ein hagerer grauhaariger Herr, neben ihm eine junge Dame. Er sprach langsam und bedächtig, aber mit schwacher Stimme. Sie schrieb eifrig. Er schien ihr etwas zu diktieren.

Um sich bemerkbar zu machen, trat Doktor Häring fest auf und stieß mit seinem Stock dabei in den Kies, daß die Steinchen aufflogen. Die beiden Menschen auf der Terrasse blickten sichtlich erstaunt auf, und die junge Dame erhob sich, um dem Ankömmling entgegenzugehen. Sie war groß und schlank, fast hager und hatte, obgleich sie offenbar nicht viel über zwanzig Jahre zählte, einen herben Zug um den Mund. Das schlichte hellblonde Haar trug sie in einem einfachen Knoten im Nacken. Nun stand sie vor Doktor Häring und richtete ihre großen grauen Augen kühl fragend auf ihn.

Er nannte etwas befangen seinen Namen. Nicht unfreundlich, aber mit einer gewissen Zurückhaltung reichte sie ihm die Hand.

„Ich bin die älteste Tochter des Freiherrn", sagte sie einfach. „Darf ich Sie bitten, mir zu folgen, damit ich Sie meinem Vater vorstelle."

Doktor Häring war nicht eben entzückt von dem Empfang. Unwillkürlich mußte er einen Vergleich ziehen zwischen der warmen Herzlichkeit jener jungen Amazone im masurischen Urwald und der kühlen Unnahbarkeit dieses Freifräuleins. Etwas umständlich entledigte er sich seines Ruckjackes, legte ihn am Fuß der Stufen nieder, stellte seinen Stock daneben und folgte dann der jungen Dame auf die Terrasse.

Gespannt sah der Herr im Rollstuhl dem Besucher entgegen. Als er dessen Namen gehört hatte, streckte er ihm mit gewinnender Liebenswürdigkeit die Hand entgegen.

„Herzlich willkommen, Herr Doktor! Das nenne ich eine Ueberraschung! Entschuldigen Sie, daß ich Sie sitzend begrüße, aber mein Leiden hindert mich am Aufstehen. — Bitte sehr!" — Er machte eine einladende Bewegung nach einem Sessel ihm gegenüber. — „Und nun erzählen Sie vor allem einmal, wie Sie sich hierher durchgeschlagen haben und weshalb Sie uns Ihr Kommen nicht angezeigt haben."

Es stellte sich heraus, daß die Karte aus Rosenheim ihr Ziel tatsächlich bis zur Stunde nicht erreicht hatte.

Der Freiherr entschuldigte sich eifrig; und als Doktor Häring abwehrend meinte, daß die Schuld ganz auf seiner Seite läge, entgegnete er: „Nein, nein. Ich hätte Ihnen schreiben müssen, wie miserabel unsere Postverbindung ist. Wie sollten Sie das wissen? Ich kann meine Bitte um Verzeihung nur wiederholen und Ihnen versichern, daß ich recht beschämt bin, Sie durch meine Nachlässigkeit solchen Strapazen ausgesetzt zu haben."

„Nun, Herr Baron, — ich habe eine viel schwerere Schuld auf dem Gewissen", gab Doktor Häring etwas betreten zurück.

„Ei, ei, — das klingt ja ganz gefährlich!"

„Jawohl, — es ist eine Unterlassungssünde. Ich hätte Ihnen schreiben müssen, daß ich ein Krüppel bin. Ich habe es verschwiegen — nicht aus Sorge, daß ich die Stelle dann nicht erhalten würde, sondern weil . . ." — Doktor Häring stockte einen Augenblick — „weil ich nicht wollte, daß bei Ihrer Wahl das Mitleid eine Rolle spielen sollte."

„Ich muß gestehen, Herr Doktor, daß ich nicht begreife: Sie nennen sich einen Krüppel, nachdem Sie einen Marsch von fast zwanzig Kilometer mit schwerem Gepäck hinter sich haben?"

„Aber mir fehlt doch ein Arm, Herr Baron." Doktor Häring wies mit der Linken auf seinen leeren Aermel. „Und dazu noch der rechte."

Der Baron spielte Erstaunen: „Ah so! Sehen Sie mal an: das hatte ich noch gar nicht bemerkt. Wenn man so stark und gesund aussieht wie Sie, Herr Doktor, dann ist so etwas höchstens ein kleiner . . . na, sagen wir mal: Schönheitsfehler — und das kann. — Nein, ein Krüppel sind Sie, weiß Gott, nicht. — Sehen Sie mich mal an. Ich bin ein Krüppel, und zwar ein ganz elender, denn ich kann die Beine nicht bewegen. Vor fünfzehn Jahren bin ich vom Scheunenboden auf die Tenne hinuntergefallen und hab' mir die Wirbelsäule verletzt. Und da sitze ich nun. — Na, lassen wir das! Es ist kein angenehmes Thema", winkte er ab, da Doktor Häring Miene machte, seine Teilnahme zu äußern. „Und wie sind Sie zu Ihrem kleinen Mißgeschick gekommen? Sicher auf ehrenvollere Weise? Ich vermute, im Kriege."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 17. September 1930

Deutscher Gastwirtetag in Leipzig.

Der Deutsche Gastwirteverband hält den 55. Deutschen Gastwirtetag in Leipzig ab. Die Einleitung bildete die ordentliche Hauptversammlung der Abgeordneten, denen der Präsident des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Köster-Berlin, den Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1929/30 erstattete. Der gesamte Geschäftsbericht ist eine laute Klage über den Druck der Steuern und Lasten und über die schweren Wirkungen der wirtschaftlichen Depression. 2,79 Milliarden Mark sei das Rohvermögen der 1-5 963 Gast- und Schankwirtschaften Deutschlands; dieses Vermögen sei mit 556 Millionen Mark Schulden belastet. Die Hotels seien in Deutschland mit etwa 200 Mark je Bett verschuldet. Die Lage der Saalbesitzer sei überhaupt katastrophal. Trotzdem in allen maßgebenden Kreisen diese Tatsachen voll bekannt seien, habe man das neue Gaststättengesetz geschaffen; es werde von den Gastwirten als der erste Schritt auf dem Wege zur Zwangstrockenlegung Deutschlands angesehen. Was es bedeute, wenn das Gastwirtsgewerbe noch mehr beengt werde, ersähe man aus den Zahlen, daß heute noch über 723 000 Angestellte über 1 Milliarde Mark Lohn jährlich aus dem Gastwirtsgewerbe zögen und daß das Gewerbe einen Jahresumsatz von 5,2 Milliarden Mark aufweise. Das Gewerbe verschaffe dem Reich Steuern in Höhe von etwa 2 Milliarden Mark.

Die Forderung geht dahin, den Fremdenverkehr aus dem Ausland heranzuziehen und den inneren deutschen Fremdenverkehr zu beleben und zu heben; allein aus dem Auslande könnten 3—400 Millionen Mark jährlich mehr hereingeholt werden. Einmütig stimmte man einem Antrag zu, eine Einheitsorganisation aller gastgewerblichen Verbände in Deutschland zu schaffen.

Stärkeres Vordringen der nationalen Angestelltenbewegung im Bankgewerbe.

Die Reichsfachgruppe Banken des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veröffentlicht jetzt eine Auszählung der Betriebsratssitze im Bankgewerbe, und zwar nach dem Stand vom 30. Juni 1930. Während zur gleichen Zeit im Jahre 1929 der DHV. 338 in den Betriebs- und Angestelltenräten des deutschen Bankgewerbes hatte, seit dieser Zeit aber durch die Fusionen in der D.D.-Bank und durch die Rationalisierung im Genossenschaftsbankwesen zahlreiche Betriebsratssitze in Wegfall kamen, ist die Zahl der Betriebs- und Angestelltenratssitze des DHV. in den Bankbetrieben auf 359 Sitze gestiegen. Bei diesen Zahlen sind die Betriebsobmänner nicht erfaßt. Es ist bedauerlich, daß keine neutrale Stelle vorhanden ist, um sowohl im Bankgewerbe, als in anderen Wirtschaftsgruppen das in den Betriebsratswahlergebnissen zutage tretende Kräfteverhältnis zwischen den einzelnen politischen und gewerkschaftlichen Richtungen einwandfrei festzustellen. Die Veröffentlichungen der Organisationen erfassen naturgemäß nur die Betriebe, in denen die Organisationen vertreten sind.

Der Braunkohlenstreit Mitteldeutschland-Ostelbien.

Zur Beilegung der Differenzen aus dem Grenzlieferungsabkommen zwischen dem Mitteldeutschen und dem Ostelbischen Braunkohlensyndikat tritt heute in Halle das dritte Schiedsgericht zusammen. Es werden voraussichtlich Kammergerichtsrat Ring in Berlin als Vertreter des Ostelbischen, Direktor Dr. Schulz von den Michelwerken in Halle als Vertreter des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Halle, Dr. Curt Steckner als Vorsitzender fungieren. Das dritte Schiedsgericht hat die Aufgabe, die Berechtigung des Schadenersatzanspruchs festzustellen, den das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat über den ihm dem Grunde nach in Höhe von 2 Mk. je Tonne zugebilligten Betrag hinaus für die Nichtabnahme der im Grenzlieferungsvertrag vorgesehenen Mengen erhebt.

Weizen flau, Roggen gestützt

An der Berliner Produktenbörse beschränkten sich die Stützungsabrufe auf Roggen. Weizen verlor daher am Markt der Zeitgeschäfte 6 bis 8 Mark, Märzweizen ging nur um 4 Mark zurück. Am Effektivmarkt wurde Weizen um 12 bis 13 Mark unter dem letzten Kurs bewertet. Roggen ließ sich im Zeithandel unter großen Opfern weiter halten. Das Angebot an effektiver Ware hat weiter stark zugenommen. Der Handel mit Roggenmehl stagniert vollkommen. Für Weizenmehl ist die Stimmung flau. Hafer hatte bei kleinem Geschäft stetige Nachfrage.

Berliner Produktenbörse vom 16. September.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr. alles in Mark.

Weizen, märkischer,		Kl. Speiseerbs.	—
75—76 kg	233—236	Futtererbsen	19,00—20,00
Roggen, märk. 70/71	187	Peluschken	20,00—21,00
Braugerste	204—222	Ackerbohnen	17,00—18,00
Futtergerste	180—196	Wicken	20,00—22,00
Hafer, märkischer	158—169	Lupinen, blaue	—
Weizenmehl	27,50—35,75	Lupinen, gelbe	—
Roggenmehl	24,75—27,50	Seradella, neue	—
Weizenkleie	9,00—9,25	Rapskuchen	9,80—10,20
Roggenkleie	8,25—8,50	Leinkuchen	17,30—17,60
Raps	—	Trockenschnitzel	—
Viktoriaerbsen	30,00—34,00	Soya-Schrot	14,20—15,10

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ☐Ballen drahtgepr. 0,70—0,90, dgl. Weizenstroh 0,60—0,70, dgl. Haferstroh 0,70—0,85, Gerstenstroh 0,70—0,80, Roggenlangstroh 0,70—0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 0,60—0,75, dgl. Weizenstroh 0,55—0,65, Häcksel 1,40—1,50, handelsübl. Heu 1. Schn. 1,45—1,90, do 2. Schn. 1,25—1,60, gutes Heu 1. Schn. 2,00—2,20, Luzerne, lose —, Timothy 2,60—3,00. Kleeheu, lose 2. Schnitt 2,20—2,60. Mielitzheu, rein, lose —, do. (Warthe) 1,65—1,85, do. (Havel) 1,40—1,50. Tendenz: Still, für Häcksel ruhig.

*

8proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 16. September: 97,60.

Gardinenfabrik Plauen in Plauen i. V.

Entsprechend den Börsenerwartungen beschloß der Aufsichtsrat, der am 16. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Verteilung eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 10 Proz.) für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

Im Liquidationsverfahren der Bankfirma Pecholt & Raake, Halle, fand gestern eine Gläubigersitzung statt, in der einstimmig beschlossen wurde, das gerichtliche Liquidations-Vergleichsverfahren durchzuführen, bei welchem die Gläubiger weitgehendste Befriedigung zu erwarten haben.

Leipziger Produktenbörse vom 16. Sept. Weizen, inländ., 76-77 kg 233—237, do. 73-74 kg 221—225; Roggen, hiesiger, 70-71 kg 164—170, 69-70 kg —, Sandroggen — Sommergerste, inländ. 215—240, Wintergerste, 180—190. Hafer, inländ. alt 184—190, do. neu 158—168. Mais, amerik. 265—270, do runder 255—260, do. cinquant., Donau u. La Plata 300—310. Raps 220—230 Viktoria-Erbsen inländ. 275—300. Für 1000 Kilogramm in Reichsmark.

Magdeburger Produktenbörse vom 16. Sept. Weizen 76-77 kg 232—234, 77-78 kg 236—238, 74-75 kg —, Roggen 71-72 kg 170—172, Sommergerste, Futter- u. Industrie 180—185, Braugerste 210—220, gute 225—240, Wintergerste 188—190, Hafer 170—174, Plata-Mais —, Galfox-Mais —, Viktoria-Erbsen 290—300 Weizenkleie 9,60—10,00, Roggenkleie 8,40—8,80. Getreide für 1000 Kilogr., im übrigen für 100 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 16. Sept. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 26,50, September 26,50. Tendenz: Ruhig.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 15 September für 50 Kilogramm Fleischgewicht:

Gattung	höchster Preis	niedrigster Preis	häufigster Preis	Gefrierfleisch
Ochsen	98	60	92	58—67
Bullen	96	85	94	—
Kühe	96	62	88	—
Jungrinder	95	90	95	—
Mastkälber	115	110	110	—
Saugkälber*	105	85	105	—
Lämmer, Masthammel*	110	110	110	—
Schafe*	100	75	100	—
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	82	76	80	—

* einschl. Lunge und Leber.

Ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz.

*

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 16. Sept. Auftrieb: 764 Rinder, u. zwar 25 Ochsen, 146 Bullen, 461 Kühe, 132 Färsen, 16 Fresser, ferner 504 Kälber, 382 Schafe, 4151 Schweine. Zum Schlachthof direkt 74 Rinder, 24 Kälber, 238 Schafe, 249 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 55—58, 2. Kl. —, 3. Kl. 42—48, 4. —. Bullen: 1. Kl. 55—60, 2. Kl. 50—54, 3. 44—48, 4. —. Kühe: 1. Kl. 48—52, 2. 42—47, 3. 34—41, 4. 26—33. Färsen: 1. 54—58, 2. 48—53, 3. 40—46. Fresser: 35—47. Kälber: 1. 105—110, 2. 72—83, 3. 62—70, 4. 50—60. Schafe: 1. Kl. 54—58, 2. 48—53, 3. 40—46, 4. 28—38. Schweine: 1. 60—64, 2. 63—65, 3. 64—66, 4. 62—65, 5. Kl. 60—62, 7. 50—57. Marktverlauf und Tendenz: Bei Rindern langsam, sonst mittelmäßig. Ueberstand 40 Rinder, 15 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Sept. Auftrieb: 1364 Rinder, davon 365 Ochsen, 373 Bullen, 626 Kühe u. Färsen, ferner 2250 Kälber, 3712 Schafe, 11 644 Schweine, zum Schlachthof direkt 59 Schafe, 2341 Schweine, 372 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 57—59, 2. Kl. 54—55, 3. Kl. 50—53 4. 46—49. Bullen: 1. Kl. 55—58, 2. 53—55, 3. 50—52, 4. 47—50. Kühe: 1. Kl. 42—47, 2. 35—40, 3. 30—34, 4. 26—28. Färsen. 1. 54—56, 2. 48—51, 3. 42—45. Fresser: 41—48. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 72—82, 3. 70—81, 4. 55—65. Schafe: 1. Kl. 70, 2. Kl. 60—66, 3. 50—55, 4. 50—58, 5. 40—48. Weidemastschafe 55—62. Schweine: 1. Kl. 56—58, 2. Kl. 59—62, 3. 60—62, 4. 59—61, 5. 56—59, Sauen 52—58. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt.

Amtliche Devisenkurse vom 16 September

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,198	4,201	1 Pfund Sterl.	20,38	20,42
100 holl. Guld.	168,85	169,19	100 italien. Lire	21,965	22,005
100 franz. Frks.	16,465	16,505	100 span. Peset.	45,00	45,10
100 schweiz. Fr.	81,36	81,52	1 argentin. Peso	1,523	1,527
100 Belga	58,445	58,565	100 finnische Mark	10,552	10,572
100 tschech. Kr.	12,443	12,463	100 bulgar. Lewa	3,037	3,048
100 schwed. Kr.	112,63	112,85	1 japan. Yen	2,07	2,074
100 norweg. Kr.	112,17	112,39	1 brasil. Milrs.	0,423	0,425
100 dän. Kron.	112,23	112,45	100 jugsl. Dinar	7,426	7,44
100 östr. Schill.	59,225	59,345	100 portug. Esc.	18,82	18,86
100 ung. Pengö	73,41	73,55			

Beruhigt.

An der Berliner Börse machte sich gestern eine unverkennbare Beruhigung bemerkbar. Nicht nur sind die vielfach befürchteten Abgaben des ausländischen Publikums ausgeblieben, sondern bei den Banken lagen aus Amerika und der Schweiz neue Geldangebote vor, die beweisen, daß man dort die durch die Wahlen geschaffene politische Lage wieder zuversichtlicher beurteilt. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in Kaliwerten. Die am Vortag besonders stark gedrückten Kaliaktien standen im Vordergrund der Deckungsbewegung. Salzdetfurth zogen bis auf 315 (+ 5½). Aschersleben bis auf 198½ (+ 6½) und Westeregeln vorübergehend bis auf 204 (+ 8 Prozent) an.

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 16. September

8 Pr. Ldpfbr. Anst. Gm. R. 4	100,75		10 Prv. Sächs. lds. Gpf.	—
8 do. do. Reihe 13/15	101,00		do. do. do.	97,60
8 do. do. Reihe 17/18	101,00		7 Pr. Sächs. lds. Gpf. A	90,90
7 do. do. Reihe 5	97,00		6 do. do. Ausg.	—
7 do. do. Reihe 10	97,00		8 Schs. Pr. G.-A. 11/12	90,00
8 do. Komm. Reihe 20	98,00		6 Anh. Roggl.-3. Ausg.	—
7 do. do. Reihe 6	93,50		5 Bad. Ld.-Elekt. Kohle	—
6 do. do. Reihe 8	85,50		5 Berl. Roggenw. 1923	8,50
8 Pr. Ztrst. Gld. R. 3, 6, 10	—		6 Bresl. Kohlenweranl.	20,82
8 do. do. R. 9	—		5 Elkt. Mitteld. Kohle	4,35
8 do. do. R. 14 u. 15	98,00		7 Ev. Ldk. Anh. Rggw.	—
8 do. do. R. 18	98,00		5 Großkr. Hnv. Kohlen	—
8 do. do. R. 19	98,00		5 Kur- u. Nmärk. Rogg.	—
8 do. do. R. 20 u. 21	99,00		5 Ldsch. Centr. Roggen	7,85
10 Pr. Pfbr. Ghpfr. 39 u. 40	100,70		Mckl.-Schwer. Roggw.	7,80
9 do. do. Em. 38	100,10		5 Oldb. Kred.-A. Rggw.	—
8 do. do. Em. 41	99,75		5 Pr. Ctbd. Roggen-Pf.	8,30
7 do. do. Em. 42	94,50		5 Prß. Kaliwertanleihe	7,40
6 do. do. Em. 45	89,50		5 Prß. Rggenwertanl.	8,35
6 do. Kom. Em. 19	81,25		5 Pr. Sächs. Lsch. Rog.	—
8 Pr. Cntr.-Bod.-G. Pf. 27	100,00		5 Rgg.-Rtbk. Berl. 1-11	7,91
8 do. do. 1928	101,00		5 Schl. ldsch. Rgg.-P.	6,98
8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom. 27	95,75		6 Thür. ev. Kirch. Rgg.	—
8 do. do. 1928	98,75		5 Westf. Prv. Kohle 23	—

Leipziger Börse vom **16. September.**

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	105,00	Lindner, Gottfr.	60,00
Chemn. Spinner.	—	Mansfeld, Bergb.	52,00
Chromo Najork	85,50	Norddtsch. Wolle	68,00
Falkenstein Gard.	98,00	Pittler Maschinen	134,00
Kirchner & Co.	41,00	Polyphon	176,00
Köbke & Co.	8,00	PrehlitzerBraunk.	145,00
Landkraft Leipzig	85,00	Rauchwar. Walter	22,50
Langbein-Pfanh.	104,00	Riquet & Co.	112,00
Leipz. Baumwolle	105,75	Fahlberg, List & Co	47,00
do. Wollkämmer.	—	Schlema Holzstoff	50,50
do. Kammgarn	68,00	Schubert & Salzer	168,00
do. Hypoth.-Bank	142,25	Stöhr Kammgarn	80,00
do. Bier Riebeck	126,00	ThüringerGasges.	142,00
		do. Wolle	114,00

*

Metallpreise in Berlin vom 16. Sept. für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 103,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 53—56, Feinsilber für 1 kg fein 49,75—51,75.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 17. September: 103,00.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	16.	+0,58	—	07	Aussig	16.	−0,46	07	—
Trotha	16	+1,26	04	—	Dresden	16.	−2,02	07	—
Bernburg	16.	+0,28	—	—	Torgau	16	−0,30	—	04
Calbe, O.-P.	16	+1,38	—	—	Wittenberg	16	+0,84	06	—
„ Unterp.	16	−0,20	—	06	Roßlau	16	+0,18	02	—
Grizehne	16	−0,03	—	09	Aken	16	+0,41	—	—
Havel					Barby	16	+0,29	—	07
Brandenburg					Magdeburg	16	+0,11	02	—
Oberpegel	16	+2,02	03	—	Tangermünde	16	+0,71	—	—
Unterpegel	16	+0,70	02	—	Wittenberge	16	+0,60	02	—
Rathenow									
Oberpegel	16.	+1,45	—	01	Lenzen	15	+0,90	03	—
Unterpegel	16	+0,18	04	—	Dömitz	16	+0,19	02	—
Havelberg	16.	+1,46	04	—	Darchau	15.	+0,06	01	—

Berliner Börse vom 16. September

Reichsbankdiskont 4%,

Deutsche Anleihen

	16. 9.	15. 9
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	98,00	—
6 do. für 2. 9. 35	93,75	
7 Dt. Reichsanl. 29	101,00	101,00
6 Dt. Reichsanl. 27	88,00	—
3 Dt. Reichssch ‚K'	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	99,90	100,00
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	101,30	101,30
7 do. II. Folge	101,30	101,80
7 Thür. Staatsa. 26	86,25	86,75
7 do. Rm. 27 u. La. B	85,75	86,37
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	—	—
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	99,90	—
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	61,20	61,25
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	7,87	7,40
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	61,50	61,50
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	61,00	61,00
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl	2,62	2,62

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	—
A. G. f. Verkehrsw.	67,75	66,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	182,75	183,75
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	24,25	22,25
Dt. Eisenb.-Betr.	60,87	61,00
do. Reichsb. V.-A.	92,50	92,75
Gr. Casseler Strb.	60,00	60,00
do. do. V.-A.	87,62	87,62
Halb.-Blankenbg.	48,00	48,00
Halle-Hettstedt	27,50	27,50
Hbg.-Amer. Pack.	88,87	88,00
Hamburg. Hochb.	70,25	71,50
do. Südam. Dpfsch	164,00	
Hansa Dampfsch.	128,12	127,00
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	88,12	88,87
Nordh.-Werniger.	31,00	31,00
Süddtsch. Eisenb.	105,00	105,00
Zschipk. Finsterw.	146,00	146,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	—	119,00
Adler Portl.-Zem.	40,50	39,00
Adlerhütten Glas	68,50	68,50
Alexanderwerk	17,00	17,00
Alg. Kunstzijde U.	79,37	79,75
Allg. Elektr.-Ges.	184,00	189,00
do. do. Vorz. A.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	137,00	136,75
Ammendf. Papier	118,00	118,00
Anhalt. Kohlenw.	66,50	66,50
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A G.	198,00	198,00
Annaburg. Steing.	9,87	9,87
Augsb. Nbg. Mfbr.	69,25	68,00
Bachm & Ladewig	90,25	94,00
P. J. Bemberg	87,75	87,75
J. Berger Tiefbau	269,87	272,00
Bergmann Elektr.	163,00	163,50
Berl.-Guben. Hutf.	179,75	175,50
Berlin Holz-Kont.	84,00	83,00
do.-Karlsruh. Ind.	56,00	54,75
do. Maschinenb.	43,00	40,00
Berthold, Mess. L.	32,00	31,00
Bösperde Walzw.	39,00	38,00
Brauhaus Nürnbg	148,00	148,00
Braunk. & Brik. Ind	147,00	147,00
Braunschw. Kohl.	220,00	220,00
do. Jute-Spinn.	99,00	100,00
do. Maschinen	40,00	40,00
Breitenb. Portl.-C.	101,00	101,25
Brown, Boveri Co.	99,00	99,50
J. Brüning & Sohn	36,00	35,00
Buderus Eisenw.	55,12	56,00
Bvk-Guldenwerk.	46,50	46,00
Calmon, Asbest	18,12	18,50
Capito & Klein	50,00	50,00
Cartonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserwk.	93,00	92,00
I. G. Chemie vollg.	178,00	177,00
Chem. Fbr. Buckau	84,00	84,00
do. do. Grünau	48,50	48,50
do. do. v. Heyden	47,25	47,25
do. Ind. Gelsenk.	54,50	55,50
do. Werke Albert	44,00	42,50
Chromo Najork	88,00	88,00
Concord. chem. F.	16,00	16,00
do. Spinnerei	43,00	43,00
Contin. Gummiw.	139,75	139,00
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	129,50	129,50
Daimler-Benz	27,75	27,50
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	106,75	99,00
Deutsche Asphalt	105,50	105,50
do. Babcock & W.	—	—
do. Cont. GasDess.	128,75	128,50
do. Erdöl-A.-G.	70,75	69,87
do. Jute-Spinner.	56,00	56,00
do. Kabelwerke	61,75	60,00
do. Linoleumwk.	167,25	166,25
do. Post- u Eb. Vk.	20,00	20,00
do. Schachtbau	88,50	88,00
do. Spiegelglas	67,50	68,50
do. Steinzeug	139,50	140,00
do. Teleph. u. Kab.	102,00	105,00
do. Ton- u. Steinz.	103,50	108,00
do. Wollw.-Man.	8,00	8,00
Dtsch. Eisenhdl.	50,12	50,50
do. Metallhandel	88,00	88,00
Dommitzsch Ton	204,00	204,00
Doornkaat A.-G.	85,00	85,00
Oscar Dörffler	78,00	74,50
Dortmund. A.-Br.	205,00	208,00
Dürener Metallw.	114,00	108,00
Dynamit A. Nobel	69,87	68,50
Eilenburg. Kattun	51,50	51,50
Eintracht Braunk.	135,25	137,50
Eisenb.-Verk.-M.	155,00	161,00
Elektra Dresden	160,00	161,00
Elektr.-Lief.-Ges.	126,00	124,50
Elek. Licht u. Kraft	137,50	133,75
Engelhardt-Brau.	195,00	196,00
Eschweil. Bergw.	218,75	219,50
Essen. Steinkohl.	—	—
ExcelsiorFahrrad	9,25	10,00
Fahlb. Saccharin	48,12	48,75
Falkenstein Gard.	100,00	99,75
I. G. Farbenindust.	146,50	145,00
Feibisch A.-G.	220,00	220,00
Fein-Jute-Spinne	66,00	66,00
Feldmühle Papier	132,62	130,00
Felt. & Guilleaume	104,62	104,50
Flensb. Schiffbau	51,00	50,50
Fraustädt. Zucker	41,50	42,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	170,50	172,00
Froebeln Zuckerf.	—	51,00
Gebhardt & Co.	—	75,25
Gebhardt & König	66,50	66,12
Gelsenkirch. Berg	106,87	105,62
GermaniaPortl. C.	102,25	102,25
Gesfürel-Loewe	137,87	136,00
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	134,00
Glas Schalke	132,50	134,25
Gl[illegible]iger Zucker	54,50	54,75
GlückaufGelsenk.	138,25	138,25
Gebr. Goedhart	134,00	134,00
Th. Goldschmidt	54,75	53,00
Hallesche Masch.	82,50	82,50
Hamburg. Elektr.	132,75	131,50
Hammersen A.-G.	103,12	102,25
Hannover Masch.	26,00	27,50
Harburger Eisen	65,50	67,00
Harburg. Gummi	58,00	58,00
Harpen. Bergbau	97,25	97,75
Hedwigshütte	80,50	80,50
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	21,75	21,75
Hilgers A.-G.	53,00	55,00
Hilpert Maschin.	76,75	76,75
Hirsch Kupferw.	—	122,62
Hirschberg, Leder	86,00	84,00
Hoesch, Eis. u. St.	84,50	83,75
Hoffmann, Stärke	58,00	57,00
Hohenlohewerk	60,00	60,50
Holstenbrauerei	164,00	164,50
Horchwerke	35,00	36,00
Hotelbetriebsges.	123,00	123,00
Hubertus Braunk.	126,50	126,50
Humboldtmühle	6,00	—
Huta Breslau	72,25	72,25
Ilse Bergbau	220,00	220,00
IndustriebauA.-G	19,00	19,00
Max Jüdel & Co.	101,25	103,00
Jülich Zuckerfabr	—	—
Kahla Porzellan	38,50	38,00
Kaiser-Keller AG.	62,50	62,50
Kaliw. Aschersib.	199,00	187,50
Klöckner-Werke	80,12	78,50
C. H. Knorr A.-G.	172,50	172,50
Köln-Neuess Bgw	85,00	84,00
Köln. Gas- u. Elktr	54,00	54,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	41,00
Körtings Elektrw.	96,00	97,00
Kyffhäuserhütte	56,75	56,62
Lahmeyer & Co.	155,50	156,75
Laurahütte	40,00	41,00
Leipz. Br. Riebeck	125,00	125,50
do. Landkraftw.	84,75	84,50
do. Pianof. Zimm.	13,12	13,00
LeonhardBraunk.	157,00	157,00
Leopoldsgrube	58,00	54,00
Lichtenberg. Terr.	78,00	78,00
LindenerBrauerei	117,25	117,00
Linde's Eismasch	152,00	155,00
Lindström A.-G.	503,00	503,00
Lingel Schuhfabr.	60,25	60,00
Lingner-Werke	78,75	79,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	230,00	230,00
Lüdensch. Metall	49,75	49,75
Lüneb. Wachsbl.	62,00	62,50
Magdeb. Allg. Gas	33,50	33,00
do. Bau- & Cred.	164,50	—
do. Bergwerk	—	
do. Mühlenw.	42,00	42,25
Mannesmannröh.	81,25	81,00
Mansfeld Bergb.	53,75	52,25
Maschfb. Buckau	102,00	100,00
do. Kappel	14,62	14,50
Mech. Web. Lind.	83,75	82,50
Motorenfb. Deutz	74,75	74,50
Neckarwerke	123,50	123,50
Niederl Kohlenw.	135,00	135,00
Nordd. Kabelwerk	137,00	137,00
Nordd. Wollkäm.	68,37	69,00
Oberb. Ueberl. Z.	96,25	96,00
Oberschl. Eis.-Bd.	50,00	48,50
do. Kokswerke	82,50	82,00
do. do. Genuß	76,25	76,00
Odenw. Hartst. Ind	—	
Oeking. Stahlw.	26,75	26,75
Orenst. & Koppel	56,00	56,00
Ostwerke	193,00	192,50
Phönix Bergbau	75,00	74,75
do. Braunkohlen	68,75	63,75
Jul. Pintsch A.-G.	191,00	191,00
Pittler Lpz. Werkz	136,00	136,00
Plauen Gardinen	66,50	68,00
do. Tüll u. Gard	25,00	25,00
Pöge, Elektrizität	14,25	13,75
do. Vorz.-Akt	32,00	—
Polyphonwerke	177,00	175,25
Radeberg Export	165,00	165,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	72,75
Rauchw. Walter	—	23,62
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	25,00	25,00
Rhein. Braunkohl.	198,25	200,00
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	130,00	130,00
do. Spiegelglas	110,00	110,50
do. Stahlwerke	82,25	81,50
Rh.-Westf. Kalkw.	80,50	81,00
do. do. Sprengst.	—	58,75
David Richter A. G.	83,50	85,00
A. Riebeck Mont.	94,50	92,00
Rockstroh-Werke	57,75	57,75
Roddergrube	650,00	650,00
Ph. Rosenth. Porz.	65,00	66,50
Rositz. Zuckerraff	27,00	27,75
Ruscheweyh	70,75	70,50
Rütgerswk. A.-G	54,75	53,62
Sachsenwerk	88,75	88,50
Sächs. Gußst. Döhl	48,00	—
Saline Salzungen	100,25	—
Salzdetfurth Kali	312,50	309,75
Sangerhs. Masch.	100,50	100,50
Sarotti-Schokol.	109,00	110,00
Sauerbrey Masch.	12,50	12,50
Saxonia, Zement	106,00	105,50
Schieß-Defries.	74,00	74,00
Schneider, Hugo	76,00	77,00
Schönebeck, Met.	21,25	21,00
Schubert & Salzer	168,00	164,00
Schuckert & Co.	149,50	146,25
Schulth.-Patzenh.	241,50	242,00
Schwabenbräu	181,00	181,00
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	48,00	43,00
Siemens Glasind.	101,00	103,00
Siemens & Halske	190,00	186,50
Sinner A.-G.	85,00	85,00
Stader Lederfabr.	57,00	57,00
Stadtberger Hütte	37,50	37,25
Staßfurt. Chem. Fb	20,75	20,25
Steatit-Magnesia	106,00	106,00
Steinfurt Waggon	59,25	59,25
Stickerei Plauen	78,00	78,00
R Stock & Co.	67,00	66,75
Stöhr Kammgarn	80,00	80,87
Stolberger Zinkh.	64,00	65,25
Gebr. Stollwerck	97,00	97,00
Stralauer Glas	103,00	103,50
Stralsund. Spielk.	195,50	196,00
Svenska Tändst.	300,00	305,00
Conr. Tack & Cie.	107,50	107,50
Taf.-, Sal. u. Spgl.	105,00	106,25
Telefon-F., Berlin.	—	—
Tempelhofer Feld	81,50	81,00
Teutonia Misburg	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	8,75	8,75
do. Elektr. u. Gas	146,00	146,25
do. Gasg. Leipzig	142,75	142,50
Leonhard Tietz	130,50	132,00
Trachenbg. Zuckf.	35,25	35,00
Triptis Akt.-Ges.	41,50	41,50
Tüllfabrik Flöha	35,50	36,00
Ver. Glanzstoff.	119,50	119,50
do. Gothaniawerk	90,50	90,50
do. Harz. Portl.-C.	94,00	95,00
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	31,25	31,25
do. Märk. Tuchfbk.	37,50	37,50
do. Prfl. Schimisch	142,50	142,50
do. Schuhfb. Bern	39,00	38,50
do. Smyrna-Tepp	135,00	136,00
do. Stahlw. v. d. Z.	151,50	151,50
do. Thür. Metall	39,00	39,75
Vogel, Tel-Drähte	73,75	70,00
Vogtl. Maschinen	43,25	43,00
do. Spitzen	98,00	99,75
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	14,25	14,75
Vorwohler Portl.	117,00	117,00
Wanderer Werke	38,00	39,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	119,00	118,25
Wasser Gelsenk	125,50	125,50
Wayss & Freytag	59,50	61,00
Wegelin Rußfabr.	—	88,50
Wegelin & Hübner	43,00	41,75
Wenderoth	70,00	70,00
Wersch.-Weißenf	129,00	129,00
Westeregeln Alk.	201,50	192,50
H. Wissner Metall	41,25	41,25
WittenerGußstahl	40,50	40,50
Wittkop, Tiefbau	97,50	97,00
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	60,75	61,00
Zeitzer Maschfbk.	82,75	82,00
Zellstoff-Verein	62,00	62,00
do. Waldhof	128,25	128,00
Zuckfb. Rastenbg.	32,75	33,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A	105,50	105,50
Bank f. Brau-Ind	[illegible]	121,00
Berl. Handelsges	140,00	139,00
do. Hypoth.-Bank	219,00	220,00
do. Kassenverein	101,00	101,00
Brnschw.-H. Hyp	—	—
Commerz- u. Pr. B	127,00	127,00
Darmst. u. Nat.-Bk	176,50	176,00
Dess. Landesbank	95,00	96,00
Deutsche Bank u Disconto-Ges.	120,50	121,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	104,00	104,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	143,50	143,50
Dt. Ueberseebank	98,50	98,50
Dresdner Bank	121,50	122,00
Getreide-Kreditb.	100,00	100,00
Goth. Grund-Cr. B	—	—
HallescherBankv.	106,00	107,50
Hamburg. Hyp.-B	140,00	141,00
Hannov. Bodenkr	208,00	208,00
Mecklb. Strel. Hyp	159,00	159,00
Meining. Hyp.-Bk	164,00	164,00
Mitteld. Bod. Cr. A	200,00	200,00
Niederlaus. Bank	101,00	101,00
Nordd. Grd. Cr. B	168,50	168,50
Reichsbank	289,50	286,00
Sächsische Bank	150,00	150,00
do. Bodencredit	150,00	151,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0009

Familien-Nachrichten

Todesfälle

Schkeuditz.
Friedrich Geßner, 81 J. Beerd. Donnerstag 15 Uhr.

Kleingörschen.
Frau Alma Bergner. Beerdig. Donnerstag 14.30 Uhr.

Leipzig.
Georg Röder, 43 Jahre.
Amalie Schulze 77 Jahre.
Alfred Lange 18 Jahre.
Emil Richter 68 Jahre.
Gretel Tenner 26 Jahre.

Werdau.
Eduard Schön, 81 Jahre.

Verlobte:

Gerda Baruch-Freimann mit Georg Marcus, Leipzig

Vermählte:

Dr. Theodor Gutknecht Stöhr und Frau Bertha geb. Gräfin zu Stollberg-Wernigerode, Leipzig

Kurt Fuhrmann und Frau Elisabeth geb. Blötner, Leipzig

Bestellungen auf

Herbst-Kartoffeln

allerfeinste, gelbfleischige Industrie, gut kochend u. geschmackvoll, nimmt laufend bei Lieferung frei Haus an

Rittergut Geusa
Telephon Merseburg 2044

Privat-Zeichen-Stunden
(Malerei, Schrift und Graphik)
gibt akademisch gebildeter Künstler; gute Referenzen. Beste Vorbereitung zur Aufnahme an kunstgewerbe Schulen und Akademien. Off. unt. C 2266 a. d. Exp. d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Lützen

Wir erinnern daran, daß mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche sämtliche Hunde an der Leine zu führen sind.

Hundebesitzer, die ihren Hund frei umher laufen lassen, setzen sich der Gefahr gerichtlicher Bestrafung aus. Diese Strafen sind wegen der Gefährlichkeit der Maul- und Klauenseuche verhältnismäßig hoch.

Lützen, den 15. September 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Der auf den Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung am 17. Nov. 1929 an zweite Stelle verzeichnete und zum Stadtverordneten gewählte Dreher Herr Karl Patzschke hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt, da er seinen Wohnsitz von Lützen nach Dürrenberg verlegt hat. Nach § 8 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 12. Februar 1924 tritt an seine Stelle als Ersatzmann der Bewerber der in dem Vorschlage hinter den Gewählten an erster Stelle berufen ist. Die Reihenfolge in der die Bewerber zu berufen sind, kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert werden. Die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages hat erklärt, eine Änderung der Reihenfolge der Ersatzmänner nicht vornehmen zu wollen. Zum Stadtverordneten anstelle des Herrn Patzschke ist daher der an erster Stelle hinter den Gewählten aufgeführte

Herr Sattler Max Fiedler, Bismarckstraße 31

berufen. Gegen diese Feststellung kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung bei uns Einspruch erheben.

Lützen, den 15. September 1930.

Der Magistrat.

Mücheln

Bullen und Eber, die zum Decken fremder Tiere verwendet und im Herbst d. Js. angekört werden sollen, sind bis 24. Sept. d. Js. im hiesigen Magistratsbüro anzumelden.

Mücheln, den 16. September 1930.

Der Magistrat.

Die Mütter und Säuglingsberatungsstunden finden im Monat September wie folgt statt:
in Mücheln am 19. September d. Js., 14 Uhr in der neuen Schule,
in Mücheln-Neubiendorf am 19. Sept. d. Js., 16 Uhr in der Gastwirtschaft Raap.

Mücheln, den 15. September 1930.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Dank!

75 ½ Jahr alt, chronisches Rheumatismus.

Ich bin am 28. 1. 1855 geboren, mithin 75½ Jahr alt. Seit dem Jahre 1924 litt ich wiederholt an Rheumatismus und seit 2 Jahren hatte sich mein Leiden hauptsächlich in die rechte Schulter festgesetzt, so daß ich meinen rechten Arm nur bis zur Schulterhöhe wagrecht halten konnte. Die Aerzte sagten, das ist Chronisch geworden. Ich konnte mir nicht einmal mehr die rechte Gesichtshälfte reinigen, vielweniger den Nacken; meine Frau mußte dies alles besorgen usw. Trotz allen Einreibungen und Fichtennadelbäder, besserte sich mein Leiden nicht. Da las ich in Merseburger Zeitungen von dem Indischen Kräuter-Pulver. Ich gestehe, nicht ganz ohne Zweifel kaufte ich mir 1 Schachtel. Schon nach Gebrauch der 1. Schachtel spürte ich eine große Besserung und jetzt, da die 2. Schachtel zu Ende geht, kann ich Ihren die freudige Mitteilung machen, daß sich mein Leiden schon soweit gebessert hat, daß ich meinen rechten Arm ohne Anstrengung kerzengerade empor strecken kann, ja wenn ich denselben über den Kopf nach der linken Seite zu lege, ich bald mit den Fingerspitzen die linke Schulter berühren kann, sogar nach Jahren wieder den Kragenknopf im Nacken selbst befestige. Dies alles bestätigt wahrheitsgemäß **Carl Loebe, Privatmann, Merseburg, Weißenfelser Straße 541,** am 11. Sept. 1930.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und feingemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheid., was zahlr. Genesende bestätigen Schachtel 3,- M. Vorrätig in den Apotheken in Merseburg u. auch i. ihr. nächst. Apotheke

Vorher **Nachher**

Geschäftsanzeigen im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) erweitern Ihren Kundenkreis, da das M. T. in kaufkräftigen Bevölkerungsschichten verbreitet ist!

Auf **Teilzahlung**
Metallbetten, Auflege-Matratzen, Ruhebetten, Divandecken, Steppdekken, Teppiche, Klubsessel, Standuhren, Bücherschränke, Schreibtische
3.– M. Wochenrate
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 3
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße
Verlangen Sie Liste 4

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, in all. Zweigen des Hausb. erfahren, sucht **Stellung** zum 1. Oktob., wenn mögl. im Geschäftshaush. wo es im Geschäft mit arbeiten kann. Beding. gute Behandl. Familienanschluß. Offert. an F. Walde, Ibenhain bei Waltershausen Waldstraße 18.

Klein-Auto
viersitzig, gut erhalten, geschlossen, zu kauf. gesucht. Aeuß. Preis, Baujahr, Fahrtkilometer erb. Ludwig Toepfer, Ellrich.

Verkaufe umständehalber preisw. gebr. 4/20 PS **Fiat-Limousine** tadellos. Läuf., tüchtiger Bergsteig., maschinell überh. (Kolben erneuert), Lack und Bereifung in gut. Zustande. Gefl. Anfragen bzw. Besichtigung umgehend. Lehrer Unbehaun, Döschnitz b. Sitzendorf (Th.).

Mittl. Beamt., 48 J. mit Kind, wünscht hübsche geb. Dame, auch Witwe ohne Anhang, bis 35 Jahre kennenzulernen zw. **spät. Heirat** Ausf. Bildoff. unter N 41632 an die Exp. dieser Zeitung.

Neigungsehe
Kaufmann, 34, repräs. ymp. Erschein., Edelcharakt, wünscht Dame mit Vermög., auch Wwe. m. Kind, kennenzulernen. Einheirat angenehm. Distr. Zuschriften erbet. unter A 10292 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Wer hat Interesse an **Hypotheken und Darlehns-Vermittlung?** Anfragen, Rückporto beifügen. W. Böhm, Leipzig-O. 30 Rabet 9.

Strebsamer, reeller Handwerker sucht zur Eröffnung einer Bäckerei u. Konditorei **10 000 RM.** (erststellige Hypothek) gegen zeitgem. Zinsfuß. Angeb. erb. unt. A 10306 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

8000 Mark als 1. Hypothek auf Wohnhaus in guter Geschäftslage nur v. Selbstgeber gesucht. Angeb. erbet. unter A 21937 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Gastwirtschaft in gr. Ort od. kleiner Stadt wird zu pacht. gesucht, wo 4 Mille genügen. Angeb. erb. unter A 10304 an die Geschst. d. Ztg.

Fleischerei mit freier Wohnung, Preis 5000 Mk., weg. Todesfall sof. zu verk. Fritsch, Halle a. S., Grünstraße 29.

Heiratsgesuch
Strebsam. Gewerbetreibend., 46 Jahre, beschäftigt 20 Mann in Holzindustrie m. 40 000 M. jährl. Exportumsatz, Eigenvermögen 35 000 M., sucht auf dies. Wege eine bürgerl. Frau über 30 Jahre mit mehr als 5000 Mark Barvermög. Witwe ohne Anhang angenehm. (Auch Einheirat.) Anonym u. Vermittler Papierkorb. Angeb. erbet. unt. A 10265 an die G. d. Ztg.

Jeden Donnerstag **Schlachtefest**
Wellfleisch, Rippchen, Pökelknochen, fr. Wurst
Klappach, Ober-Altenburg 30

Winteräpfel verschiedene Sorten, auch in klein. Posten abzugeben. Obere Breitestraße 1.

Glacéhandschuhe gestern mittag auf ein. Bank am Damm lieg. geblieben. Ehrl. Finder wird gebeten, selb. **gegen Belohnung** abzugeben in der Fil. Gotthardstraße 38.

1 Rollwagen
1 Hinterlader
beides gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen
Kötzschen, Kurzestr. 3

Grundstück mit 2 Läden, im Zentrum der Stadt sofort zu verkaufen. 10 bis 15 000 Mk. Anzahlung. Off. unt. C 2244 an die Exp. d. Bl

Ampel
35 u. 40 cm Durchmesser, von RM. 9,80
Karl Huchtemann, Halle a. S., Leipziger Str. 48/49

Metallbetten 30 verschied. Modelle, von Mk. 22.- an
Möbel-Harnisch Oelgrube 1

Krone
4 Flammen von RM. 15 an
Karl Huchtemann Halle a. S. Leipziger Str. 48/49

Pianos kauft man gut und doch billig bei bequemster Zahlungsweise im
Pianohaus Maercker gegr. 1832
Halle-Saale Waisenhausring 1 B am Franckeplatz

Zweckmäßigkeit
ist bestimmend bei der Wahl eines Fahrzeuges. Gleichgültig ob
Fahrrad oder Motorrad
jedes Stück erhalten Sie bei mir in bekannt bester Qual. zu **Preisen u. Zahlungsbedingungen, die einzig dastehen. Langjährige Erfahrung** gewährleistet beste und sorgfältigste Bedienung.
Kommen Sie, bevor Sie wählen, zu mir!
Damit Sie sich von meiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit überzeug. können. **Sachgemäße Ausführung all. Reparaturen.**
Emil Schütze
Merseburg — Bahnhofstraße 8
Die Großfirma hoher Leistungen

Mein Saal m. d. Gebirgsfestdekoration
steht noch **einige Sonntage** zur kostenlosen Verfügung. Vereine u. Korporationen welche Gebrauch davon machen wollen, treten mit mir in Verbindung.
Gasthaus „Zum Raben" Schkopau
Keine telefonische Bestellung

Tanz- und Anstands-Unterricht
Geehrten Familien von Merseburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich **Donnerstag, d. 18. Sept., 20 Uhr,** im Etabl. **„Tivoli"** einen
Anfänger-Kursus
für Kaufleute, höh. Beamte, Schüler eröffne, bei mäßigem Honorar. Weitere Anmeldungen im Tivoli oder bei Beginn.
Wally Beck
Lehrerin der Tanzkunst
Halle a/S., Mozartstr. 1, Tel. 33730

Bad Suderode/Harz **Haushaltungspensionat Haus Burckhardt.** Grdlg. Erlg. d. Hauswirtsch., einf. u. feinere Küche, Servier., Wäschebehandlg., Schneid., Weißnäh., Handarbeit. **Auf Wunsch:** Wissensch., Sprach., Musik. Sommer- u. Wintersp., Gymn., Pensionspr. monatl. 90 Mk. einschl. Unterr., ohne jegl. Extraberechng. Prima Ref. u. Prosp.

Junge Kindergärtnerin
2. Klasse, sucht passend. Wirkungskreis. Offerten unter C 1291 an die Expedition d. Bl.

Tüchtige Volontärin, 19 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, deren Volontärzeit beendet ist, sucht sich zu verändern als
Kontoristin
Stenographie, sow. Schreibmaschine und buchhalterische Kenntnisse vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter C 1292 an die Exp. d. Bl

Gewaltiger Preisabbau!!
Schlafzimmer, echt Eiche 180 breit mit Innen-Spiegel früher Mk. 750.- jetzt Mk. 590.-
Küche, 7 tlg., naturlasiert, 140 breit früher Mk. 300.- jetzt Mk. 210.-
Speisezimmer, echt Eiche früher Mk. 650.- jetzt Mk. 495.-
Möbel-Schieke
Nur Kl. Ulrichstraße 14/15

Ordentliches, solides **1. Hausmädchen** vom Lande, mit nur gut. Zeugnissen zum 1. Oktober gesucht
Rittergut Werder, Merseburg.

Weg. Verheiratung der jetzigen, suche ich zum 1. od. 15. Okt. für große Arzthaushalt eine in einfacher und feiner Küche erfahrene **Köchin** die Hausarbeit mit übernimmt. Gute langjähr. Zeugnisse erforderlich. Angeb. mit Gehaltsanspr. an Frau Dr. Wiegand, Merseburg, Poststraße 7

Geschirrführer mit mehreren Hofgängern, längere Dienstzeit sucht Stell. Hermann Blötner, Frankleben, Oberhof

Chauffeur 28 Jahre, gelernter Schlosser, Führersch. 2 u. 3b, sucht Stellung. Offerten unter C 2264 an die Expedition d. Bl.

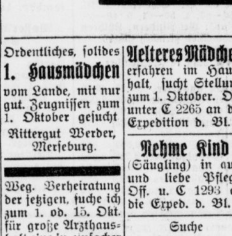
Aelteres Mädchen erfahren im Haushalt, sucht Stellung zum 1. Oktober. Off. unter C 2265 an die Expedition d. Bl.

Nehme Kind (Säugling) in gute und liebe Pflege. Off. u. C 1293 an die Exped. d. Bl.

Suche **Zimmer** mit Küche. Offert. unter C 1294 an die Exped. d. Bl.

Aelt., bess., solid. Fräulein, oh. Anh., durchaus erfahren i. Haushalt u. perf. i. Kochen u. Backen, sucht pass. **Wirkungskreis** in besserem Hause, zu einzeln. Herrn oder Ehepaar für sofort oder später. E. Verges, z. Zt. Langensalza Kaffee König

Suche zum 1. Okt. für meine Tochter, 20 Jahre alt, Stellung als **Haustochter** in besserer Familie, zur Erlernung des Haushalts. Familienanschluß erwünscht. Angeb. erb. unter A 10294 a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung.


Gediegene formenschöne **Speisezimmer** dunkel Eiche, Birke u. Nußbaum poliert, mit 180 cm breitem Büfett, von 596.– Mk. an.
Herrenzimmer Eiche und Nußbaum poliert von 356.– Mk. an
Gebr. Jungblut Halle (Saale) Albrechtstr. 37

Fleißiges **Mädchen** sehr gute, selbständ. Köchin, ordnungsliebend und sauber, in Villenhaush. gesucht. Hilfe vorhand. Zeugn., Lohnanspr. u. Bild senden an Baronin Brand, Tübingen.

Solides, kinderliebes **Alleinmädchen** zum 1. oder 15. Okt. gesucht. Zeugn., Bild und Gehaltsanspr. an Frau Ernst Reinisch, Mühlhausen i. Th. 30.

Suche für 1. Okt. besser. Alleinmädchen oder einfache **Stütze** (o. Familienanschluß). Ich brauche eine solid., gesunde, zuverlässige und sehr kinderliebe Hilfe (Kinder 7½ u. 2½ Jahre alt), welche selbständig u. sauber arbeitet, etwas vom Kochen versteht und die Kinder m. besorgt. Waschfrau wird gehalten. Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. evtl. Lichtbild bitte an Frau Kreisbaurat Zschegge, Querfurt, Bez. Merseburg, Am Landratsamt.

Suche für sofort **Haustochter** oder Stütze als Lernende im Geschäftshaushalt bei Fam.-Anschluß u. Taschengeld. Zu melden im Schützenhaus in Roßlau (Anhalt).

Suche für sofort ein ordentliches, ehrliches **Dienstmädchen** in Land- und Gastwirtschaft. Selbige muß melken können. Georgi, Dobichau bei Naumburg.

Anständiges, ehrl. **Mädchen** vom Lande, 21 J., sucht Stellung zum 1. oder 15. Oktober. Ella Görk, Unterteutschenthal, Gr. Mittelstr. 10.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Donnerstag, 18. September.

Leipzig (Dresden 319), Wellenlänge 259 Mtr.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10.20 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramm.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten. Anschl.: Werbeveranstaltung der Firma „Grammophon" Wendtland, Dresden. Dzwischen 11.45 Uhr: Wetter u. Wasser.
12.00 Uhr: Schallplatten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Wetter, Presse und Börse. Anschl.: Schallplatten.
14.00 Uhr: Geschichtenerzählen.
14.45 Uhr: Hörbericht aus Schulpforta.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Linke Hand am linken Griff.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Nationelle Wirtschaft im Körperhaushalt.
18.20 Uhr: Wetter und Zeit.
18.25 Uhr: Spanisch.
18.45 Uhr: Steuerrundfunk.
19.00 Uhr: Wirtschaftskonjunktur und öffentliche Belastung.
19.30 Uhr: Operetten-Ouvertüren.
20.30 Uhr: „Elend der Wunderkinder."
21.30 Uhr: Musik der Troubadoure, Trouveres und Minnesänger.
22.30 Uhr: Zeit, Wetter, Presse und Sport. Funkstille.

Königswusterhausen

Donnerstag, 18. September.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Zeit und Wetter.
6.30 Uhr: Funkgymnastik.
6.55 Uhr: Wetter.
7.00 Uhr: Frühkonzert.
10.00 Uhr: Erlebnisse eines filmenden Botanikers (für 13jährige Schüler).
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Während einer Pause 12.25 Uhr: Wetter.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Von Leoparden, Schlangen und Kamelen.
15.00 Uhr: Wie entsteht eine Zeitung?
15.30 Uhr: Wetter und Börse.
15.45 Uhr: Obst und Gemüse im Tagesspeisezettel.
16.00 Uhr: Kunsterziehung im Unterricht der höheren Schule.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert Berlin.
17.30 Uhr: Das Mysterium der Straße.
18.00 Uhr: Deutsches Leben in Bukarest.
18.30 Uhr: Das amtliche Fernsprechbuch.
19.00 Uhr: Spanisch.
19.30 Uhr: Die Schafweide.
19.55 Uhr: Wetter.
20.00 Uhr: Wovon man spricht.
20.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
21.00 Uhr: „Heimkehr" (Hörspiel). Anschl.: Zeit, Wetter, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300917-10/fragment/page=0010